

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insektions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Ausfluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf. Nichtabkommen und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 158.

Elbing, Dienstag,

9. Juli 1895.

47. Jahrg.

Telegramme

der

„Altpreussischen Zeitung.“

Berlin, 8. Juli. In der „Kreuzzeitung“ erklärt der Freiherr v. Hammerstein, um bei Führung des Prozesses gegen die Kl. Presse und das Kl. Journal in keiner Richtung gebunden zu sein, bis auf weiteres seinen Austritt aus der deutsch-konservativen Fraktion des Reichstags und der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses.

Stockholm, 8. Juli. Gestern Mittag trafen der Kaiser und Königin Oskar nebst Gefolge auf der Station Mariastad ein und begaben sich zu Fuß nach Gripsholm. Bei Mariastad war eine große Ehrenparade errichtet, an welcher die Initialen des Kaisers und darüber die Krone aus Blumen angebracht waren. An den Seiten zeigten sich die schwedischen und deutschen Wappen. Tausende von Menschen waren in Gripsholm versammelt. Bald nach der Ankunft begann das Dejeuner, wobei der Kaiser die Kronprinzessin zur Tafel führte.

Madrid, 8. Juli. Nach einem Telegramm aus Cuba haben die Generale Salcedo, Vagan und Navarro einen Hausen Aufständischer geschlagen, wobei diese viele Verwundete hatten, darunter den Anführer Arramburo.

Brüssel, 8. Juli. Der Kessel des Flußdampfboots „Vouise“, das zwischen der Baegenerbrücke und der grünen Allee läuft, explodirte. Drei Tote, 2 Verwundete.

Der Patriotismus delirirt.

Paris, 5. Juli.

Wierundzwanzig Stunden lang hat man hier, wie wohl auch in Deutschland, geglaubt, Fürst Bismarck sei ernstlich krank. Es war nichts damit. Die falsche Nachricht hat hier indessen natürlich viel Beachtung gefunden, und als gestern Abend eine Horde „Camelots“ über den Boulevard stürmte und die Journale mit dem verheißenden Ruf ausrief: „Il est mort!“ rief man den Kerlen die Blätter aus den Händen. Das „Il est mort!“ war nur ein schlechter Camelotwitz gewesen. Einen ähnlichen Witz hatte man neulich erlebt, als einige dieser Burschen ihre Blätter unter dem Ruf verkauften: „Ermordung des Herzogs von Amale.“ Der Herzog war nicht ermordet, in den Blättern stand kein Wort davon, und als man die Burschen der rächenden Polizei übergeben wollte, waren sie verschwunden. Um Mitternacht sprach Paris von der Ermordung des Herzogs von Amale. So bilden sich Legenden. — Es giebt natürlich

Patrioten, die es bedauern, daß das „Il est mort!“ nur ein schlechter Witz war, und einer dieser Patrioten ist Herr Davrillé des Effards, der allabendlich im „Solr“ seine Meinungen über europäische Politik zum Besten giebt. Er verdient vielleicht noch nicht, gehängt zu werden — so ernst muß man ihn und Andere hier nicht nehmen — aber ihn ein bißchen niedriger zu hängen, kann nicht schaden. Der kleine Artikel des Herrn Davrillé des Effards ist kurzweg „Bismarck“ überschrieben und lautet — ich gebe Anfang und Ende —: „Man hatte den Tod Bismarcks gemeldet. Das war nicht nur eine falsche Nachricht, es war auch eine falsche Freude. Der Fürst der Lüge und des Betruges, der Gräber und Raben speiste, der Fener, der Ströme französischer und deutscher Blutes in Frankreich, in Oesterreich, in Dänemark fließen machte, das Wesen, das weniger quallös, als man ahnt, in seinen schlaflosen Nächten die Verwünschungen so vieler Mütter und Kinder erträgt, er, dem man nur mit Widerwillen den Namen Mensch giebt, Bismarck stirbt, aber er sträubt sich noch und will nicht sterben. . . . Möge er langsam der Fäulnis entgegen gehen, dieser Minister, der sich zur Lüge erniedrigt hat und der ein Fälscher geworden ist, um seinem Souverän das Recht zu stehlen, den Krieg zu entfesseln. Möge die Agonie dieses verhassten und verachteten Greises recht lang sein, damit wir noch Zeit haben, ihn mit dem Spetzel der Besiegten anzuspucken.“ Welch eine Fäulnis-Phantase, nicht wahr? Es ist nur ein Stück, daß es noch Leute in Frankreich giebt, welche die vielbelungene „französische Ritterlichkeit gegenüber dem Feinde“ doch ein wenig anders auffassen, als dieser etwas aufgeregte Ritter, und die, wenn sie auf der Straße die Camelots schreien hören, wissen, was davon zu halten ist.

Erhöhung

der Ergänzungssteuer!

Bei der Vereinbarung des Ergänzungssteuergesetzes ist die aus demselben zu erzielende Einnahme auf 35 Millionen Mk. festgesetzt worden, die durch eine Steuer von $\frac{1}{2}$ vom Tausend ausgebracht werden sollte. Die Berechnung des Finanzministers hat sich indessen als unzutreffend erwiesen. Für 1895/96 beträgt nämlich, so schreibt die „Ab. Corr.“, die veranschlagte Steuer nur 29,563,125 Mk., also gegen den voranstrich weniger 5,436,848 Mk. Nach § 48 des Gesetzes sind zur Deckung dieses Ausfalls zunächst die zu $\frac{3}{4}$ vom Hundert zu berechnenden Zinsen der in den Jahren 1892/93—1894/95 aufgesammelten Ueberschüsse der Einkommensteuer, welche durch das Gesetz, betreffend die direkten Staatssteuern, der Staatskasse überwiesen sind, zu verwenden. Von den Ueberschüssen in Höhe von 111,532,329,35 Mk. belaufen sich die Zinsen auf 3,903,631,53 Mk., so daß noch zu decken bleiben 1,532,216,47 Mk. gleich 5,2 pCt. der veranlagten Steuerlässe oder 5,2 Pfg. für jede Mk. Steuer. Die Erhebung des Zuschlages ist durch fol. Verordnung

vom 25. Juni d. angeordnet. Da die Ergänzungssteuer für das Quartal April-Juni bereits erhoben ist, so wird der auf dieses Quartal fallende Theil des Zuschlages gleichzeitig mit der Ergänzungssteuer für die Monate Juli-September erhoben werden. — Man sieht, die „Entwicklungsfähigkeit“ der Ergänzungssteuer beginnt sich bereits zu zeigen, und zwar fürs erste in Folge eines Rechenfehlers des Finanzministers.

Der Fall Hammerstein

wird immer komplizierter und immer unverständlicher. Abgeordneter Dr. Kropatschek, der früher Mitglied der Redaktion der Kreuzzeitung war und nach Wien plötzlich ausgeschieden war, schreibt der „Volkszeitung“, die mitgetheilt hatte, er sei wieder in die Redaktion eingetreten, daß dies nicht der Fall sei. Er geböre der Redaktion „auch jetzt noch nicht.“ an. Dieses „noch nicht“ läßt den Schluss zu, daß man Herrn Dr. Kropatschek als Nachfolger des Herrn v. Hammerstein in Aussicht genommen hatte. Dazu paßt auch folgende Korrespondenz der „Straßburger Post“ aus Berlin: Es ist eine Thatsache, daß Herr von Hammerstein während des holländischen Festes abermals seine Stellung bei der „Kreuzzeitung“ gekündigt worden ist, und zwar zum 1. Juli. Nach wie vor erscheint aber sein Name am Fuße des Blattes als Herausgeber und verantwortlicher Redakteur, und man erzählt darüber folgende sehr verständliche Geschichte: Das Komitee der „Kreuzzeitung“ hatte schon alle Anstalten getroffen, um am 1. Juli Herrn von Hammerstein durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen, und rechnete darauf, daß Hammerstein, der Kündigung entsprechend, am 1. Juli nicht mehr auf der „Kreuzzeitung“ erscheinen werde. Es hatte aber die Rechnung gänzlich ohne den Wirth gemacht, denn Hammerstein trat wieder, als ob nichts geschehen sei, auf der „Kreuzzeitung“ an und verließ seinen gewöhnlichen Dienst. Inzwischen ist Herr v. Hammerstein ja nun in die „Ferien“ gegangen.

Vom Großvezier.

Es wird als eine Thatsache hingestellt, daß der neue Großvezier Said Pascha schon mehrfach der Demission nahe stand. Und wahrlich, es ist eine riesige Arbeit, die ihm aufgeladen wurde, und die von Tag zu Tage schwerer wird, je weniger Hilfe er bei seinen Amtsgenossen und Untergebenen zu finden vermag. Er trägt sich deshalb mit der Absicht durchgreifender Veränderungen im ganzen Beamtenkörper; und diese Absicht, welche ihm als eine Hauptbedingung für die Wohlfahrt des Reiches erscheint, macht ihm die größten Sorgen. Said Pascha ist ein energischer, vielleicht in seinem Recht und Rechtsbewußtsein sogar ein rückwärtsgeringer Mann. Er geht gerade Wege und schiebt alles gewaltsam zur Seite, was auf diesen Wegen traditionell als Hindernis lagert. Er rüttelt alte eingeeerbte Gewohnheiten jah auf und kummert sich

nicht um Beamtenfitten und höfische Gebräuche. Er will nicht bloß Großvezier spielen, er will auch Großvezier sein — der Schatten des Schattens Gottes auf Erden; und zwischen sich und dem Großerherren duldet er keinen anderen Schatten. Es soll ob dieser seiner Unbuddsamkeit schon manchen bestigten Zusammenstoß zwischen ihm und anderen Beuten gegeben haben, die gewohnt waren, mit Umgehung des Großveziers sich mit ihren Rapporten direkt ins Palais zu begeben. Said Pascha aber sagt: „Nur an mir vorüber geht der Weg nach Yıldiz Kiosk!“ Er will alle Fäden in seiner Hand zusammenfassen, sie in einen Knoten knüpfen und bloß diesen einen, diesen einen Knoten dem Herrscher zur Lösung übergeben. Er hat einen schweren Kampf mit geheiligten Gebräuchen aufgenommen — und es ist kaum denkbar, daß er Sieger bleibt. Beim Sultan allerdings hat er durch sein Auftreten gewonnen — seine kräftige Natur muß Jedem gefallen; und wenn sie auch nicht im Stande sein wird, jetzt selbst den Erfolg davonzutragen, wird sie immerhin die schwerste Arbeit überwinden und einem ebenbürtigen Nachfolger im Großvezierat, der einsichtsvoll die gleichen Wege wird wandeln wollen, eine gute Erbschaft hinterlassen.

Parlaments-Bericht.

Berlin, 6. Juli.

Serrenhaus.

Interpellation Herzberg betreffend Maßregeln zur Abhilfe des Nothstandes der Landwirtschaft.

v. Herzberg begründet die Interpellation und befristet die Errichtung von Stöss.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein-Bozten verliest zunächst die Beschlüsse des Staatstages über den Antrag Rantj, sodann die positiven Vorschläge des Staatstages zur Abhilfe der Noth der Landwirtschaft. Eine Vorlage wegen der gemischten Transporthilfe sei als vorkühler Antrag an den Bundesrath gelangt. Zur Errichtung von Stöss würden Mittel in den nächsten Etat eingestellt werden können. Ferner würde versucht werden, einen allgemeinen Wegfall der Zuckerpriämien herbeizuführen. Sollten die Verhandlungen mißlingen, würde dem Reichstag ein neues, bereits kommissarisch beratenes Zuckersteuergesetz vorgelegt werden.

Dem Landeseisenbahnrathe sei unter anderen die Frage vorgelegt, aber noch nicht entschieden, ob eine Ermäßigung der Getreidetarife nach Seeplätzen auch nach Aushebung des Identitätsnachweises möglich sei. Zu der Entscheidung des Landeseisenbahnrathe, daß der in den östlichen Provinzen geltende Staffeltarif für Thiere nicht auf die ganze Monarchie auszudehnen sei, hat die Regierung noch nicht Stellung genommen. Ermäßigungen für Dunggüter sind bekanntlich bereits erfolgt. Bezüglich der Rentengüterbildung veranfaßte die Regierung kommissarische Beratungen. Die Regierung habe alles gethan, was in der kurzen Zeit möglich war.

Staatsminister Dr. v. Boetticher legt die Lage

Eine Statistik der Liebe.

Paul Bourget sagt in seiner „Physiologie der modernen Liebe“, er habe einen Arzt in einem Frauenhospital gekannt, der ein statistisches Genie war. Er beschäftigte sich unter anderem damit, die Liste der Verführer aufzuzählen. Nicht eine Unglückliche kam ihm unter die Hände, die er nicht gefragt hätte: „Wer war Ihr erster Liebhaber?“ Er war aus einem Mitgliede der radikalen Partei der wüthendste Reaktionsär geworden, weil ihm diese Nachforschung die Thatsache enthüllt hatte, daß alle Verführer der arbeitenden Klasse angehören. Das Maurerhandwerk lieferte den meisten, nämlich 50 pCt. Dann kamen die Diener und die übrigen Handwerker. Es liegt eine gewisse Logik in diesen Aufstellungen. Der Maurer ist einer, der nur vorübergehend da ist, und dann auf Nimmerwiedersehen verschwindet. Der Diener ist der Nachbar des armen Mädchens in dem Mansardenzimmer, das ihr, hoch im Hause, als Schlafzimmer dient. Einer der Assistenten dieses Arztes hatte einmal den Versuch gemacht, eine Bilanz der Berufszweige mit Bezug auf die Liebe aufzustellen. Die Resultate davon schließen eine gewisse Sozialphilosophie in sich. Er stellt fest, daß die am meisten durch „Glück in der Liebe“ ausgezeichnete Berufsklasse der Komiker sei, wovon nicht weniger als 99 pCt. Liebhaber sein sollen; nächst dem die Begünstigten sind:

Offiziere bis zum Hauptmann und Kommiss	mit 90 pCt.
es folgen: Maler	80
Zeiler	60
Bildhauer	50
Architekten	50
Journalisten	50
Dichter	30
Schreiber	25
Tragische Schauspieler u. Reisende	20
Romanchriftsteller	15
Mediziner	10
Musiker	10
Dramatiker	10
Professoren	5
Beamte (Richter, Advokaten, Notare u.)	5
Geschäftseigenthümer und	

Offiziere vom Hauptmann aufwärts . . . mit 5 „
Bankiers und Geldwechsler . . . 2 „
endlich der Akademiker . . . 1 „

Bourget bemerkt sehr sarkastisch, daß man zur Vervollständigung dieser Statistik noch eine Gegenliste aufstellen könnte, durch die zu erweitern wäre, daß jene Berufszweige, die das geringste Kontingent für die uneigennütige Liebe stellen, in umgekehrtem Maße der anderen Liebe fröhnen. So wäre es z. B. wahrscheinlich, daß die Bankiers und Verzeje jene sind, die am meisten Abenteuer gehabt haben. Aber die Welt-dame, die sich dem feineren Salomon v. R. . . . ergibt, weil sie eine starke Rechnung zu bezahlen hat, oder die Bürgerfrau, die sich von ihrem Hausarzt behören läßt, weil er kühn, verschwiegen, geschickt ist, und weil sie seiner Hilfe bedarf, um ihr Eheleben zu regeln, — handeln beide nicht unter dem Eindruck eines Gefühls, das auch nur im Enferntesten der Liebe gliche. Ich will noch hinzufügen, fährt Bourget fort, daß die obige Liste, auch wenn man sie nur zum Theil als richtig anerkennen wollte, doch eine tröstliche Belehrung enthielte. Sie würde nämlich beweisen, daß ein Mensch um so mehr geliebt ist, je niedriger seine gesellschaftliche Stellung ist. Ihr, Beamte oder Professoren, Ihr habt Ansehen, gefürchtete Stellung, das Recht zu beurtheilen, zu schulmeistern, zu richten, zu beurtheilen erstrebt, das habt Ihr Alles — aber nicht die Liebe. — Ihr Ehrgeizige, Ihr habt die Macht gewollt, Ihr habt sie — aber nicht die Liebe. — Ihr Schriftsteller, Ihr habt den Ruhm, die Biffer „Wichtigste Tausend“ auf Eurem letzten Roman, die Worte „200ste Aufführung“ auf dem Theaterzettel unter dem Titel Eures Stückes gewollt. Aber Ihr werdet Euch der Einsicht nicht verschließen können, daß Eure Geliebte, wenn sie sich Euch hingiebt, sich neben Euren Ruhm oder Euren Einfluß legt, während der arme anonyme Reporter, der sich beim „Konservateur“ lumpige zweihundert Francs verdient, um seiner selbst willen geliebt ist, ebenso wie der Maler, der Kleintenant, der junge Ledendiner, alles Leute, die nicht über einen vollen Beutel verfügen, deren Zukunft problematisch ist; aber sie sind jung, sorglos, und für sie ist die Liebe das wichtigste Geschäft, — wie für den einzigen Akademiker, der sich immer unter den Bierzig befindet; auch heutzutage noch. — Vor siebzig

Jahren war dieser eine Akademiker ganz einfach der erste Schriftsteller des Jahrhunderts, jener geheimnißvolle leidenschaftliche Chateaubriand, der die Abbayeau-Bois, seine Frau, Madame Recamier, die „Memoiren aus dem Jenais“, alles im Stiche ließ, um in ein kleines Restaurant in der Nähe des botanischen Gartens zu gehen und sich von einem lebenswürdigen Mädchen etwas von Vöranger vorbringen zu lassen, einem Mädchen, das diese Zusammenkünfte später schilderte und hinzufügte: „Für den Rest des Tages war mir seine Verehrung für zwei alte Damen eine Gewähr der Treue.“ — Laßt uns schweigen von dem Komiker, dem Könige der Liste. Das gehört schon ins Gebiet des Magnetismus, der unerklärlichen Zauberkräfte, der Hysterie. Ich höre noch immer eine junge Engländerin, weiß wie eine Igel, von der sie die Schlange selbst besaß, mit einem ideal schmerzlichen Munde und träumerischen Augen, wie sie in der Premiere des „Geigenmachers von Cremona“, nachdem sie Coquelin applaudirt hatte, daß ihr die Handschuhe hätten bersten mögen, zu mir sagte: „Wenn Sie wüßten, wie ich leide, wenn er eine Rolle spielt, in der man über ihn lacht.“

Himmels-Erscheinungen im Juli.

Die Sonne entfernt sich langsam vom nördlichen Wendekreis nach Süden zu, durchläuft die Sternbilder der Zwillinge und Krebs und nähert sich allmählich dem Aequator, welchen sie am 21. September passirt. Ihre Mittagshöhe wird immer geringer, wie ihre Tiefe unter dem Horizont um Mitternacht zunimmt. Die Dämmerung währt jedoch noch in diesem Monat die ganze Nacht hindurch und hält das Firmament in einen matten bläulichen Schimmer, welcher die Sichtbarkeit der schwächeren Sterne sehr beeinträchtigt. Die Abnahme der Tageslänge ist im Juli noch sehr gering, sie beträgt nur wenig über eine Stunde. Die Zeiten des Sonnenaufgangs variiren zwischen 3 Uhr 49 Min. am 1. und 4 Uhr 24 Minuten am 31. die des Unterganges zwischen 8 Uhr 30 Min. und 8 Uhr 0 Min. Der Mond erscheint zu Anfang des Monats als zunehmende Lichtgestalt, welche langsam anwächst und am 7. als Vollmond im Steinbock tief unten am

Südhorizont dahinschwebt; mit abnehmender Phase steigt er dann höher und erreicht am 15. als letztes Viertel den Widder. Die Scheibe nimmt dann schnell ab, während sie weiter nach Osten hin wandert, und entzweit sich am 22. als Neumond unseren Blicken, um wenige Tage später als ganz schmale, entgegengesetzt gerichtete Scheibe wieder aufzutreten, die allmählich breiter wird und am 28. als erstes Viertel im Sternbild der Waage zu finden ist. Die Entfernung unseres Erantanten von der Erde ändert sich in jedem Augenblick, da seine Bahn die Form einer Ellipse hat; die geringste Distanz erlangt er am 23., wo er im sogenannten Perigäum steht, die größte dagegen, das Apogäum, am 11. Eine interessante Conffellation wird sich am 17. beobachten lassen: Der um 11 Uhr 33 Minuten nach aufgehende Mond, welcher kaum die Phase des letzten Viertels überschritten hat, befindet sich gerade in der zum Sternbild des Stiers gehörenden Plejadengruppe, so daß eine Anzahl kleiner Sterne von ihm bedeckt wird.

Die Planeten, die Gefühlssterne unserer Erde sind in diesem Monat zum größten Theil vom Sternhimmel verschwunden. Merkur, Mars und Jupiter stehen der Sonne so nahe, daß sie in den Strahlen derselben verschwinden, nur Venus und Saturn sind am Abendhimmel sichtbar. Die Venus taucht noch vor dem Untergang des Tagesgestirns am Westhimmel auf und leuchtet einige Stunden hindurch mit mildem aber stark glänzendem Lichte. Sie befindet sich im Sternbild des Löwen, und zwar zu Anfang dicht über dem hellsten Stern desselben, dem Regulus, welchem sie am 5. am nächsten steht. Am 25. zieht die zarte Mondscheibe in geringer Distanz über dem Planeten hin und erreicht am 28., in der Phase des ersten Viertels stehend, den Saturn. Besterer ist in diesem Monat noch bequem zu beobachten; er leuchtet zwischen den Sternbildern Jungfrau und Waage und verweilt am 1. bis 12 Uhr 40 Minuten, am 31. bis 10 Uhr 43 Minuten über dem Horizont.

Ueber den Fixsternhimmel ist aus dem eingangs erwähnten Grunde und hauptsächlich deswegen nur wenig zu sagen, weil verhältnismäßig wenig helle Sterne gegenwärtig zu sehen sind. Sein Anblick ist gegen Mitte des Monats folgender: Die Milchstraße entseigt dem nordöstlichen Horizont im Sternbild des Fuhrmanns, windeht sich dann durch den Perseus und

der Währungsfrage dar und bezieht sich auf die diesbezüglichen Erklärungen des Ministerpräsidenten im Herrenhause vom 16. Mal. Betreffs einer internationalen Münzkonferenz könne mit den Mächten erst ein vertraulicher Meinungsaustausch stattfinden, wenn von allen Bundesstaaten eine Antwort betreffs ihres Einverständnisses eingegangen sei. Die Sache sei also im Fluß, materiell aber noch nichts geschehen. Sodann demittirt v. Boetticher die von der Presse verbreitete angebliche Aeußerung des deutschen Botschafters in Washington, daß aus der ganzen Währungsfrage nichts werde.

Graf Mirbach dankt der Regierung für die Lösung der Branntweinsteuerfrage und bezeichnet den Antrag Ranitz als ein Mittel zur Hebung der Getreidepreise.

v. Graf befürwortet die Errichtung von Kornhäusern.

Damit ist die Interpellation erledigt. Betreffs des Gesetzesentwurfs über Abänderung resp. Ergänzung des Kommunalsteuergesetzes wird der Kommissionsantrag angenommen, die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses dahin abzuändern, daß auch das in außerdeutschen Staaten erworbene Eigentum kommunalsteuerpflichtig sei.

Bei der Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend die Errichtung einer Zentralkreditanstalt beantragt von Graf Namens der Kommission die Annahme des Entwurfes.

Nachschubpräsident Dr. Koch legt wesentlichen Werth auf die Bestimmung, daß die Zentralkreditanstalt Wechsel acceptiren dürfe.

Finanzminister Dr. Miquel meint, das Institut werde dem mittleren und kleinen ländlichen Besitze in hervorragender Weise nützen, aber auch dem Handwerke.

Die Vorlage wird en bloc angenommen. Nach Annahme mehrerer kleinerer Vorlagen und nach Annahme einer Reihe von Petitionen verläßt das Haus bis Montag 12 Uhr.

Tagesordnung unbestimmt.

Politische Rundschau.

Elbing, 8. Juli.

Deutschland.

König Albert hat sich Sonntag Vormittag zur Teilnahme am 15. mitteldeutschen Bundesfesten nach Chemnitz begeben.

Der Bundesrat hat eine Aenderung der Eisenbahnverkehrsordnung beschlossen, wonach für die Einzelsendungen ungeladener frischer Güter Transporterleichterungen während der Wintermonate vom November bis Februar eingeführt werden.

Gegenüber Angaben, die geeignet sind, über die Benutzbarkeit des Kaiser-Wilhelmskanals unrichtige Vorstellungen zu erwecken, erklärt der Geh. Bau- und Mittelfürsorge der kaiserlichen Kanal-Kommission Füllsicher: „Es ist zwar richtig, daß der Kanal aus Rücksicht auf einige noch vorzunehmende Aufräumungsarbeiten zunächst allgemein nur für Schiffe bis zu 4 1/2 Mtr. Tiefgang geöffnet ist. Aber die Beschränkung wird nur von kurzer Dauer sein, und die wieder aufgenommenen Baggerarbeiten haben lediglich den Zweck, die planmäßige Tiefe in einigen kurzen Strecken, wo sie noch nicht vollständig vorhanden ist, herzustellen. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird der Kanal bei niedrigstem Wasserstande 8 1/2 Mtr., bei mittlerem Wasserstande 9 Mtr. Tiefe haben und sowohl für sämtliche Schiffe der deutschen Kriegsmarine, als für Schiffe aller Nationen bis zu 8 Mtr. Tiefgang benutzbar sein.“

Oesterreich-Ungarn.

Das Abgeordnetenhaus nahm das Budget des Landesvertheidigungsministeriums an. Im Laufe der Debatte erklärt der Landesvertheidigungsminister, die Entziehung der Arbeitskräfte für die Armee in Oesterreich-Ungarn sei bedeutend geringer als in anderen Großstaaten. Der Präsenzstand beträgt nur die Hälfte der Präsenzstärke gleich großer Staaten. Sodann wurde in die Verhandlung des Unterrichts-Budgets eingegangen.

Italien.

Die Ankunft des Herzogs von Aosta nebst Gemahlin in Rom erfolgte um 9 1/2 Uhr. Zum Empfange waren auf dem Bahnhofe anwesend: der Prinz von Neapel, der Graf von Turin und die Behörden. Artillerie feuerte Salut. Vegetarische Kundgebungen seitens einer ungeheuren Menschenmenge begleiteten das junge Paar auf dem ganzen Wege zum Quirinal. Der Herzog und seine Gemahlin hielten in einem Galawagen, der von Offizieren der Garnison und von Kürassieren eskortirt wurde. Der König und die Königin begrüßten das herzogliche Paar im ersten Saale des Quirinals mit herzlichster Umarmung. Dann folgte Vorstellung der Ritter des Annunziaten-Ordens, der Minister und der Kammerpräsidenten. Vor dem Palaste begrüßte eine dichtgedrängte Menge das herzogliche Paar, als dasselbe mit der königlichen Familie auf dem Balkon erschien, mit lebhaftem Zurufen. Ein leicht bewölktter Himmel begünstigte die Einzugsfeierlichkeiten.

Sonntag Nachmittag fand unter dem üblichen Ceremoniell die stondestänmliche Trauung des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin Helene von Orleans statt.

Frankreich.

Im Ministerrathe kündigte der Marineminister die W-förmige Kassiopeia hindurch am Cepheus vorbei und theilt sich beim Stern Deneb im Schwan in zwei Aeste, von denen der östliche am Delphin vorüber durch den Adler und Schützen zum Horizont hinabgeht. Hoch oben im Zenith leuchtet der helle Stern Wega in der Vayer; rechts davon befindet sich der Herkules, ferner die Krone mit Gemma, dem Edelstein, und weiterhin der Bootes mit dem funkelnden Arktur. Unter der Krone strahlt der aus vier hellen Sternen bestehende Kopf der Schlange, welche sich nach links zum Ophiuchus oder Schlangenträger wendet. Etwas nördlich von dem Wega schaut der dreieckige Kopf des Dracons herab, letzterer windet sich zwischen dem großen und kleinen Wären hindurch; zum kleinen Wären gehört der Polarstern, welcher seinen Ort nur wenig verändert und deshalb ziemlich genau die Nordrichtung anzeigt. Im Osten endlich erscheint der Begelux, dessen Form mit der des großen Wären sehr viel Aehnlichkeit hat; daraus schließt sich nach Norden zu die Andromeda und der schon erwähnte Perseus. An Sternschnuppen sind die Juli-Nächte sehr reich; sie werden in dieser Hinsicht nur von dem August erheblich übertroffen. Der Perseiden- oder Laurentiusstrom, welcher um den 10. August herum seine Hauptthätigkeit einsetzt, macht sich schon in der zweiten Hälfte dieses Monats bemerkbar. Außerdem aber erscheinen noch zahlreiche kleinere Schwärme, deren Strahlungsgebiete über den ganzen Himmel vertheilt liegen.

Admiral Besnard an, daß das spanische Geschwader, auf der Heimfahrt von Kiel begriffen, am 14. d. M. in Cherbourg enttrefen und daselbst Aufenthalt nehmen werde. Die russischen Schiffe „Nabarin“, „Njurik“ und „Grosfistschi“ werden auf der Fahrt von der Ostsee nach dem fernen Osten ebenfalls Cherbourg anlaufen. — Die Neuwahlen zu den Generalräthen sind auf den 18. d. Mts. festgesetzt worden.

In Saint-Denis wurde am Sonntag das Denkmal zur Erinnerung an die Vertheidigung von Saint-Denis im Jahre 1567 feierlich enthüllt. Der Minister des Auswärtigen Hanotaux hielt hierbei eine Rede, in der er an die traurige Lage des vom Feinde überzogenen Frankreich im Jahre 1567 erinnerte und hinzufügte, Frankreich, das im Laufe seiner Geschichte wiederholte Schicksalschläge erfahren habe, habe sich immer wieder erhoben und es habe um sich mehrere mächtige Regierungen, deren Herrschaft unerschütterlich schien, zusammenbrechen sehen. Diese Lebenskraft verleihe Frankreich nicht allein seinem starken Patriotismus, sondern der unerschütterlichen Notwendigkeit seiner Rolle unter den anderen Völkern, welche ihm stets werthvolle Sympathien und thätige und ausdauernde Mithilfe entgegenbrachten. Aber Frankreich müsse sich den ihm von seiner Bestimmung zugewiesenen Aufgaben treu erweisen und müsse die wachsame Hüterin der edlen Ideen und der großen Grundsätze bleiben, die auf dem Rechte beruhen. Gesichert durch seine Stärke und das weise Haushalten mit seinen Kräften, sicher in seinen Freundschaften, fähig zur Begeisterung und zu Opfern, und auf der Hut gegen den Geist der Abenteuer, könne Frankreich mit Vertrauen der Zukunft entgegensehen.

In der Kammer legt Méline den Bericht über das französische - schweizerische Abkommen vor, die Beratung darüber wird auf Montag festgesetzt. Das Haus nimmt den Gesetzesentwurf über Landesvertheidigung und Spionage an und die Beratung der Getränkesteuerreform wieder auf. Der Berichterstatter beantragt, die Steuer auf Alkohol auf 275 Frs. pro Hektoliter zu erhöhen, um so die beschlossenen Steuererhöhungen für hygienische Getränke wieder einzubringen. Die Alkoholversteuer von 275 Frs. wird angenommen.

Großbritannien.

Im Unterhause erhob Knox Einspruch gegen das Vorgehen einiger Mitglieder der Regierung im Oberhause, um die Vorlage betreffend die irischen Gemeindefreiheiten zu Falle zu bringen, und fragte an, welches die Politik der Regierung bezüglich dieses Gegenstandes sei. Balfour erwiderte, die Regierung sei der Ansicht, daß bei den irischen Gemeindefreiheiten Anomalien und Ungerechtigkeiten vorhanden seien, doch könne er gegenwärtig nicht mittheilen, welches die Politik der Regierung hinsichtlich der Gesetzgebung über diese Angelegenheit sei.

Der Gouverneur von Bombay meldet amtlich, daß in der Küstenstadt Borbandar im Gebiete von Kathiawar einige Hochzeitszüge der Hindus mit der mohamedanischen Prozession am Mubaremsfest zusammenstießen, wobei die letzteren die ersteren angriffen und in eine Moschee trieben. 8 Personen wurden getödtet, 184 verwundet, darunter 12 schwer. Die Behörden stellten die Ordnung wieder her.

Nachdem Lord Rosebery im Oberhause die wiederholte Erklärung abgegeben hatte, daß die liberale Partei an ihrem Programm festhalte, wurde die Expropriationsbill durch alle Besungen angenommen. Hiernach verhandelte der Kanzler der königlichen Kommission die Vertagung des Parlaments bis zum 24. Juli.

Der Werth der Einfuhr in den Monaten Januar bis Juni dieses Jahres weist eine Minderung von 7341707 Pfund Sterling im Vergleich zu dem gleichen Zeitraum des Vorjahres auf, der Werth der Ausfuhr eine Minderung von 765959 Pfund.

Die Delegirten des Eisenbahn-Kongresses besuchten gestern Schloß Windsor. Kurz nach 5 Uhr Nachmittags verammelten sich die Delegirten und Besucher aller Nationalitäten, zusammen 1100 Personen, in dem an das Schloß angrenzenden Park, wo der Prinz von Wales die Präsidenten der Abtheilungen des Kongresses der Königin vorstellte.

Rußland.

Die abessinische Gesandtschaft wurde bei ihrem Eintreffen auf dem Bahnhofe in Petersburg von dem Stadthaupt empfangen, welcher in Paradeuniform mit Amtskette und Ordenszeichen geschmückt in den Eisenbahnwagen trat und der Gesandtschaft ein Bild der heiligen Gottesmutter von Kasan darbrachte. Die Gesandtschaft verließ den Bahnhof durch die kaiserlichen Gemächer und bestieg dann die Hofquartiere, welche sie zunächst nach der Peter - Pauls - Kathedrale brachten. Hier wurde die Gesandtschaft von dem Kommandanten der Peter - Pauls - Festung begrüßt. Nachdem die abessinischen Gäste vor dem Altar einer Messe beigewohnt hatten, begaben sie sich zu dem Grabe des Kaisers Alexander III., an welchem ein Gottesdienst abgehalten wurde. Das Grab war auf das Prachtvollste geschmückt. Die Abessinier beteten mit größter Andacht und beugten das Knie bei dem Gesänge für die Seelenruhe des Verewigten und für dessen ewiges Gedächtniß. Unterdessen hatte der Prinz Danto auf das Grab eine goldene helmschirmige Krone gelegt. Der Prinz folgte hierbei dem heimathlichen Gebrauche, die Königsgräber nicht mit Kränzen, sondern mit Kronen zu schmücken. Aus der Kathedrale begab sich die Gesandtschaft in das „Hotel de l'Europe“, wo das kaiserliche Hofministerium ihnen ein prachtvolles Absteigequartier bereitet.

Die „Nowoje Wremja“ bespricht die Ankunft der abessinischen Gesandtschaft und sagt: Abessinien sucht bei uns nichts als das gemeinsame Kreuz. Mit diesem aber und mit seinem muthigen Volke kann es in politischer Beziehung eine wichtige Rolle spielen bei der bevorstehenden Lösung der ostafrikanischen Fragen. Der herzliche Empfang dieser Gesandtschaft bei uns kann für die Zukunft unerer ostafrikanischen Politik größtens Bedeutung haben, als die, welche die Reise des Sohnes des Emirs von Abgabantan nach London für die Geschichte Afrikas haben dürfte.

Die 16 Millionen-Pfund-Anleihe ist Sonnabend perfekt geworden. — Der Wortlaut des kaiserlichen Ukases bezüglich der von der russischen Regierung übernommenen Bürgschaft für die chinesische Anleihe ist folgender: In Fällen, wo aus irgend welchem Grunde Summen, welche für die Zahlung fälliger Coupons und gezogener Obligationen der chinesischen Anleihe erforderlich sind, den Banken und Bankhäusern, die diese Zahlung ausführen, nicht zum festgesetzten Termin zur Verfügung gestellt würden, sind gedachte Banken und Bankhäuser mit den hierzu erforderlichen Mitteln für Rechnung der russischen Regierung zu versehen, unter Bedingungen, welche die russische Regierung — d. b. der Finanzminister — festgesetzt hat. — Ueber die Tilgung dieser Anleihe sowie über den Ausschluß weiterer chinesischer Anleihen enthält der Ukas nichts.

Serbien.

Die Stupschina wurde Sonnabend Vormittag

um 9 Uhr durch den Alterspräsidenten eröffnet. Nach der Wahl des Verifikations - Ausschusses wurde die Sitzung geschlossen.

Der König begnadigte sämmtliche in dem Tichobinag-Prozesse Verurtheilten. Dieselben wurden sofort auf freien Fuß gesetzt.

Das neue Kabinet ist gestern endgiltig zu Stande gekommen. Die neuen Minister haben ihr Amt angetreten und wurden dem Könige vorgestellt. Die Zusammensetzung des Kabinetes ist folgende: Das Präsidium und das Portefeuille des Aeußeren übernahm der bisherige Präsident des Staatsraths Stojan Romakowitsch, das Ministerium des Inneren der bisherige Staatsrath Dimitri Markowitsch, Finanzminister bleibt Stefan Popowitsch, Kriegsminister ist der bisherige General der Reserve und Staatsrath Michael Besowitsch, welcher gleichzeitig reaktivirt wurde, das Bauministerium und provisorisch das Handelsministerium übernahm der pensionirte Staatsbahndirektor Michael Besowitsch, zum Unterrichtsminister wurde der Hochschulprofessor Jjubomir Kowocowitsch ernannt, das Justizministerium hat Nitschisch übernommen. Sämmtliche bisherigen Minister wurden zur Disposition gestellt und der bisherige Ministerpräsident Nikola Christitsch zum Präsidenten des Staatsrathes ernannt. Das Programm der neuen Regierung bildet in erster Linie die Ordnung der finanziellen Fragen. Das Organ der Fortschrittspartei „Widelo“, jetzt das halbamtliche Organ der neuen Regierung, erkennt die Verdienste des zurückgetretenen Ministeriums Christitsch um die Konfolidirung der inneren Verhältnisse an und spricht den Wunsch aus, daß es der neuen Regierung gelingen möge, Serbien jene Wohlthaten zu verbürgen, welche von einer klugen und patriotischen Regierung zu erwarten sind.

Schweden.

Am 6. machte der Kaiser Nachmittags noch mit dem schwedischen Kronprinzen eine Fahrt nach einem Aussichtspunkt. Abends fand Diner mit den Kronprinzenlichen Herrschaften auf der „Hohenzollern“ statt. Am 7. Morgens hielt der Kaiser Gottesdienst auf der „Hohenzollern“ ab und begab sich dann von Nord zu dem beabsichtigten Ausflug nach Grövsholm und Drottningholm, wo die Nacht zugebracht werden soll.

Bulgarien.

Mehrere Mächte, darunter England, haben durch ihre Vertreter in Sofia in freundschaftlicher Weise die Erwartung ausgedrückt, daß die bulgarische Regierung werde geeignete Maßregeln treffen, um etwaigen Verwunden, die Bewegung in Macedonien von Bulgarien aus künstlich zu schüren, entgegenzuwirken, da der Aufbruch auch für Bulgarien nachtheilig sei. Diese Rathschläge haben in Sofia eine sehr entgegenkommende Aufnahme gefunden.

Amerika.

Wie aus Buenos-Ayres gemeldet wird, hat das argentinische Kabinet seine Entlassung eingereicht.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Am 18. August, am 25. Jahrestage der Schlacht von Gravelotte, wird die Grundsteinlegung zum Denkmal Kaiser Wilhelms I. auf dem Schloßplatz unter großen Feierlichkeiten stattfinden.

München. Der Prinz-Regent Luitpold verließ anlässlich der Kieler Feste außer den bereits am 27. Juni gemeldeten Dekorationen auch dem Kommandeur der 18. Division (Flensburg) General-Lieutenant von Alten das Großkreuz des Militär-Verdienstordens; daneben fanden noch zahlreiche geringere Ordensverleihungen statt. — Ein Komitee von Bürgern aller Stände richtet an die Einwohner Münchens die Bitte um Gaben behufs Gewährung von Ehrenspenden an bedürftige Mitkämpfer des Krieges 1870/71 anlässlich der 25. Wiederkehr der großen Gedanktage.

München. Der dritte Verbandstag der deutschen Elektrotechniker wurde Sonnabend Vormittag geschlossen. Die Schlussrede hielt Professor Slaby-Berlin, nachdem noch verschiedene Fachvorträge gehalten worden waren. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Berlin gewählt.

Dresden. In Gegenwart des Königs und der Königin, der prinziplichen Herrschaften und zahlreicher Würdenträger fand Sonnabend Vormittag die feierliche Einweihung der Königin Karola-Brücke statt. Die neue Eisbrücke war festlich geschmückt. Oberbürgermeister Bentler hielt eine Ansprache.

Merseburg. Bei der Reichstagswahl sind bisher gezählt: für Dziewonski (Reichspartei) 4898 Stimmen, für Probit v. Szymanski (Pole) 732 Stimmen, für Herarth (Antikemist) 3157 Stimmen.

Münster i. W. Vorgestern traf Geh. Rath Prof. Finkelnburg hier ein, um im Auftrage der Staatsregierung mit dem Direktor der hiesigen Provinzial - Irrenanstalt Mediz. - Rath Dr. Gerlach und dem Ober - Regierungsrath Rolstoven hierüber eine unermittelte gründliche Revision der bei Amelsbüren gelegenen großen Alexianer-Irrenanstalt Haus Cannen vorzunehmen. Die bis gestern Abend fortgesetzte Untersuchung der Anstalt und ihrer Pflanzung scheint wenig erfreuliche Ergebnisse geliefert zu haben, da dem Vernehmen nach eine vollständige Reform derselben unter Uebernahme durch die Landesverwaltung für notwendig erachtet worden ist.

Aus der Danziger Neherung. Am Sonntag fand in Bohuslad die Kirchenvisitation durch Herrn Superintendent Boie aus Danzig statt. — Die Heu- und Kleernte ist hier als beendet zu betrachten; sie ist in diesem Jahre als eine ziemlich gute zu bezeichnen. Mit dem Rasenschnitten hat man bereits begonnen; derselbe verspricht einen guten Aderertrag. — Am gestrigen Sonntag machte der Danziger Schriftschreiberverein einen Ausflug nach dem Weichseldurchbruch. Von 3 Uhr Nachmittags wurde im Walde von Bohuslad bei Gesang und Concert ein Aufenthalt von mehreren Stunden genommen und alsdann in versöhnlicher Stimmung die Fahrt fortgesetzt.

Danzig. Auf der hiesigen Kaiserlichen Werft werden für die demnächst enttrefsende Manöverflotte riesige Kohlenvorräte eingeschifft, die von den Panzern auf hoher See übernommen werden sollen. — Heute Mittag fand auf der hiesigen Schichau'schen Werft der Stapelauf des neuerbauten eisernen Petroleumdampfers statt. Der Dampfer ist ganz besonders stark gebaut, und es mußten daher zum Bau auch ganz besondere Vorkehrungen getroffen werden. So traf, um in Zukunft die zu dem großen Schiffbau erforderlichen Eisen- und Stahlplatten hier herstellen zu können, extra eine Maschine zum Walzen des Eisens aus Glasgow hier ein. Der Dampfer hat sehr starke Maschinen und ein neu konstruirtes Doppelschraubensystem, welche die größtmögliche Ausnutzung der Fortbewegungskraft gestatten. Der Dampfer erhielt bei der Taufe den Namen „Jar Nicolai“. — Die hiesigen Aerzte hatten vor längerer Zeit beschlossen, für die Krankenkassen vom 1. Juli an eine Honorarverhöhung eintreten zu lassen. Daraufhin begaben sich Vertreter der hiesigen Krankenkassen

nach Berlin und haben dort mit fünf jüngeren Aerzten ein Abkommen getroffen, nach welchem diese sich zunächst auf zwei Jahre gegen ein festes Jahresgehalt von je 2500 Mk. und das Zugeländnis, daneben Privatpraxis ausüben zu dürfen, verpflichten, die Behandlung der Krankenkassen-Mitglieder zu übernehmen. Vier der Herren haben ihre Stellung am 1. Juli angetreten, der fünfte trifft im Laufe dieses Monats hier ein. — Der Husar Diefsterbeck, welcher des Diebstahls verdächtig war, stürzte sich heute aus dem dritten Stock der Kaserne und war sofort todt. — Die Herren Geh. Habermann (Dampfbote-Gesellschaft) haben ihre Aederelegenschaft an ein Berliner Konsortium für 500.000 Mk. verkauft.

Krojante. Eine gute Einnahmequelle hat sich jetzt wiederum den Armen unserer Stadt durch den Vorraththum des Waldes eröffnet. Mehr als 100 Beeren-sammler, große wie kleine, kommen allabendlich, mit schweren Krügen und Töpfen beladen, aus dem Walde und bieten von Haus zu Haus ihre Waare, 0.10 Mk. pro Liter, an. Die Beerenhändler geben in diesem Jahre nur 0.07 Mk. pro Liter. — Bei der nahen Postagentur Bobruzen ist vom 1. Juli ab der Telegraphenbetrieb und in Verbindung damit der telegraphische Anfallmeldebetrieb eingerichtet worden. Die neue Telegraphenanstalt wird die zur Einlieferung gelangenden, aufzufälle sich beziehenden, Telegramme jederzeit, insbesondere auch des Nachts, unter Mitwirkung der Ueberwachungsstelle dienenden Telegraphenanstalt in Weizenhöhe unverzüglich beschriften.

Janowitz. Bei dem letzten Gewitter fuhr ein Blitz in Smolart in ein Haus, das von zwei Arbeiterfamilien bewohnt wurde und setzte dieselbe, sowie ein Nachborgebäude in Brand. Die wenigen Habelgittern der Betroffenen sind vollständig ein Raub der Flammen geworden. Leider ist bei diesem Brande auch ein Menschenleben zu beklagen. Eine Frau, von dem Blitze betäubt, erlitt derartige Brandwunden, daß sie nach kurzer Zeit verstarb. — Sonnabend Vormittag traf der Weichselschiff aus Gnesen in Junzowo ein. Vom Bahnhof Eisenau bewegte sich der imposante Zug unter Borantritt von ungefähr 100 Reitern nach dem Kirchdors. Die Rückreise erfolgte Sonntag Nachmittags. — Die Sommerferien beginnen mit dem 15. Juli und währen bis zum 4. August. — In der Generalversammlung der Kreis-Ordnungskasse wurde an Stelle des Kassenvorstandsmitgliedes Sielter der Maurer Dantsch gewählt. — Wie letzten zuvor macht sich in diesem Sommer die Kleeplage auf den Klee-feldern bemerkbar; ganze Blöße sind verwuchert. Die Zukürrüben haben infolge der großen Dürre sehr gelitten. Das Sommergetreide ist auf dem letzteren Boden vollständig ausgebrannt. Die Kartoffeln haben wenig Knollen angelegt.

Tolkemit. In der Forst Hohenwalde findet man eine große botanische Merkwürdigkeit, nämlich eine Pflanze, die wie eine grüne dichtgeschlossene Säule bis gegen 70 Fuß hoch aufsteigt und in einer schönen Pyramide endigt. Es ist dies das einzige, bis jetzt entdeckte Exemplar dieser Art in ganz Deutschland; sie soll sonst vereinzelt in Schweden und Norwegen vorkommen.

Schwet. Eine Frau aus der Wallstraße, welche in ziemlich traurigen Verhältnissen lebte, suchte ihrem Leben durch Vergiften ein Ende zu machen. Sie hatte eine Anzahl Strohholzklopfen in Milch aufgelöst und diese getrunken. Gleich darauf verfiel sie in Krämpfe und hätte den gesuchten Tod gefunden, wenn nicht zur rechten Zeit Gegenmittel angewandt worden wären.

Stuhm. In aller Stille feierte der pensionirte Lehrer Herr Bialkowski mit seiner Ehefrau das Fest des 60jährigen (diamantenen) Ehejubiläums. Herr B. ist 84, seine Ehefrau 83 Jahre alt. Vor 10 Jahren hat Herr B. sein 50jähriges Dienstjubiläum als Volksschullehrer gefeiert und hat damals das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

Stuhm. In Anerkennung der großen Verdienste, welche sich Herr Rittergutsbesitzer Graf Pittberg auf Stangenberg, Kreis Stuhm, um die Entwicklung der Provinz Westpreußen seit einer langen Reihe von Jahren erworben hat, war schon vor längerer Zeit von den Vertretern der Provinz beabsichtigt, ihrem Führer eine ganz besondere Ehrung zu Theil werden zu lassen. In der letzten Sitzung des Provinzial-Ausschusses wurde nun beschlossen, ihm eine kunstvoll ausgestattete Adresse zu überreichen. Die Ueberreichung geschah Sonnabend Mittag durch den Nachfolger des Geselechten, Herrn Geheimen Regierungsrath Landrath Doehn = Dirschau, Herrn Landesdirektor Zuefel, Herrn Rittergutsbesitzer v. Graf = Klanin und Herrn General-Admiralsdirektor Albrecht-Suzemtn.

Mühlhausen. Während in früheren Jahren evang. und katholische Schüler das Schulfest gemeinsam feierten, ist das seit dem vorigen Jahre anders geworden. Jede Schule hält ihr Fest allein ab. Auch der gemeinschaftliche Turnunterricht fällt fort. Dem betreffenden Turnlehrer an der mehrklassigen Schule konnte hiermit nur gedient sein, da er auch bei geringerer Kopfbzahl eine Entschädigung von 45 Mk. bezieht, während an der dreiklassigen katholischen Volksschule nunmehr die Turnstunden unentgeltlich extra ertheilt werden müssen. — Das Kinderfest der evang. Schule findet am Montag, den 15. d. Mts., statt.

Liebenwühl. Am 4. d. Mts. feierte die hiesige Schule ihr jährliches Kinderfest. Um 11 Uhr Vormittags fand der Ausmarsch der Kinder unter Begleitung der Lehrer nach dem schönen Walde Grünort statt. Dort angekommen, wurde von den Kindern der Nachmittag mit Spiel, Gesang und Tanz verbracht. Das Wetter war sehr schön, bis gegen Abend ein heftiger Regen eintrat, welcher das Fest eine Zeit lang störte.

Saalfeld. Die Schwägerin des Abbaubeherrschers M. in Schwaldendorf wurde dieses Tage von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Das Mädchen hatte den Ruth, sich selbst mit einem Rasirmesser die Wunde zu erweitern, und sie dann auszulaugen. Trozdem war der Fuß und das Bein bald angeschwollen. Nur dem Umstande, daß das Mädchen gleich tüchtig Korvus trank und den Fuß immer in Buttermilch hielt, schreibt man ihre Rettung zu.

Wobale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 8. Juli.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 9. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, windig, meist trocken.

Erbauung eines Krankenhauses. Die gemischte Kommission, bestehend aus Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern, welche einen Bauplatz für das neue städtische Krankenhaus aussuchen soll, hat vorläufig zwei Projekte ins Auge gefaßt. Nach dem einen soll die Anstalt auf dem schönen Platz zwischen Hommel und Hospital auf dem St. Georgenbamm zu stehen kommen, nach dem andern will man das gegen-

würliche Areal des Krankenhauses in der Logenstraße durch Ankauf vergrößern, dann dort einen Neubau aufzuführen und das alte Gebäude als Stiechenhaus fortzuführen lassen.

Das nächste deutsche Turnfest, das neunnte, soll im Jahre 1898 in Hamburg stattfinden. Sämtliche Turnvereine von Hamburg und Altona haben sich einstimmig dafür erklärt, und eine Abordnung hat sich bereits mit dem Senat und anderen Behörden wegen der Angelegenheit in Verbindung gesetzt.

Radsfahrer-Gautag in Elbing. Zu dem gestern hier abgehaltenen 2. Gautag waren weit über 100 Radsfahrer des Gaus 29 erschienen. Vertreten waren die Städte: Danzig, Graudenz, Fr. Stargard, Marienwerder, Fr. Holland, Gylau, Marienburg, Dirschau und die Einzelfahrer. — In der Sitzung wurde beschlossen, am 4. August eine Goutour nach Fr. Stargard zu unternehmen. Der Hauptgautag, verbunden mit einem 100 km Vereinswettkampf, wird auf den 8. September nach Graudenz gelegt. Preise 100, 70 und 45 Mk. Zu den Rennen haben die Vereine 25 pCt. ihrer Mitglieder, mindestens jedoch 3 Mann zu stellen. Zu Rennen wurden die Herren Teplaff und Heinrichs-Danzig gewählt. Das darauf folgende Essen, welches durch seine Güte den Humor erhöhte, wurde durch verschiedene Toaste und vom Elbinger Klubpoeten verbrochene Tafellieder gewürzt. Der Corso, an welchem 106 Radsfahrer und 8 Damen theilnahmen, verlief recht erfolgreich. Den Schluss bildete ein geselliges Zusammensein in Engl. Brunnen, von wo aus die Mehrzahl leider viel zu früh aufbrach, um per Rad oder mit der Bahn ihre Heimath zu erreichen.

Wagner f. Am 6. d. Mts. starb der frühere Probst Wagner als Domherr in Frauenburg an der Gieschikrofe. W. war am 19. März 1833 in Guttstadt geboren. Er besuchte die Gymnasien in Köffel und Braunsberg und die Universität in Bonn. Im Jahre 1869 wurde er in Braunsberg zum Priester geweiht. W. war 1 Jahr Kaplan in Vichtenau bei Mehlis, dann Schloßkaplan in Hellsberg, ferner 7 Jahre Direktor der Damerleiananstalt in Springborn bei Hellsberg und von 1881 ab 11 Jahre Probst der Nikolai-Gemeinde in Elbing. Ehre seinem Andenken!

Die vielen Vergnügungsorte in der nächsten Umgebung unserer Stadt waren in Folge des äußerst günstigen Wetters am gestrigen Sonntag Nachmittag und Abends von Ausflüglern sehr gut besucht. In Weingrundforst gab die volkstümliche Kapelle des Gr.-Mg. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) aus Danzig unter Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn C. Theil ein großes Militär-Concert mit Schlagsmusik. Das Concert war gut besucht.

Zu Bellevue fand gestern ein Concert der Kapelle des Fuß-Art.-Reg. von Ringer (Ostpreuß. Nr. 1) aus Königsberg unter Leitung des Königl. Musikmeisters Herrn Melcher statt. Es wurde fleißig gespielt, da einige Arien, insbesondere Märsche, eingelegt wurden. Der Garten war gut illuminiert, und wäre dem heute noch stattfindenden zweiten Concerte ein zahlreicher Besuch als gestern zu wünschen, umso mehr, als wir gute Militär-Musik hier selten hören.

Katholischer Arbeiterverein. Der katholische Arbeiterverein hielt am gestrigen Sonntage eine sehr zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Probst Zagermann, die Versammlung eröffnet, wurde zuerst ein Vereinslied gesungen und das letzte Protokoll genehmigt. Sodann nahm der Vorsitzende wieder das Wort, um über Einzelheiten der f. z. umgeänderten Statuten zu sprechen und über die vom Verein gegründete Sterbekasse. Die Regierung und die Polizeibehörde hatten die Statuten eingefordert und nach genauer Prüfung mit dem Bemerkten an den Vorstand zurückgeschickt, dieselben dem Herrn Sachverständigen Dr. Peters in Danzig zur Begutachtung einzureichen. Das Antwortschreiben des Herrn Dr. Peters hatte der Vorsitzende nunmehr erhalten und der Versammlung vorgelesen; die in demselben vorgeschlagenen Einzelheiten in Betreff der Sterbekasse wurden einstimmig angenommen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung betr. die Feier des Stiftungsfestes, wurde seitens des Vorstandes vorgeschlagen, dasselbe am 28. Juli in Bellevue zu feiern, was ebenfalls einstimmig angenommen wurde. Nach Abingen der Nationalhymne wurde die Versammlung geschlossen.

Beerencultur. Viel zu wenig Sorgfalt wird den Beerensetzungen zugewendet, obgleich sie zu den denkbaren lohnendsten gehören. Wohl haben die meisten Gartenbesitzer Stachelbeer-, Johannisbeer- und andere Sträucher angepflanzt; sie werden im Frühjahr beschnitten und bleiben sich alsdann selbst überlassen. Der Ertrag ist ein verschiedener. Sollen die Sträucher von Stachel-, Johannis-, Him- und Brombeeren eine Einnahmequelle bieten, so müssen sie wie Obstbäume am Spalter gezogen werden. Die Anlage ist sehr einfach: Man zieht von den genannten Sträuchern aus Stecklingen niedrige Bäumchen. Dieselben werden etwa 60 Centimeter auseinander ans Spalter gesetzt, das eine Höhe von ungefähr 1,50 Mtr. haben muß. Die Aestchen werden mit Bastfasern z. fächerartig angeordnet, so daß sie das Spalter gleichmäßig bedecken. Im März beschneidet man die Bäumchen derartig, daß das ganze Spalter im Frühjahr und Sommer einer grünen Wand gleich. Will man recht große Früchte erzielen, so scharft man, nachdem der Boden frostfrei ist, um das Stämmchen den Boden beifussig weg, ohne jedoch die Wurzel zu verletzen, legt etwas Kuhdung darüber und deckt ihn mit der Erde wieder zu; doch muß man bis zur Fruchtzeit, namentlich bei trockener Witterung, das Gießen nicht unterlassen. Das Spalter, das nicht nur seines schönen Aussehens wegen gefällt, erleichtert, besonders bei Stachelbeeren, das Abnehmen der Früchte. Wird das Holz zu alt oder die Krone zu dicht, dann schneidet man das älteste Holz aus, um jüngere Hauptäste zu erhalten, dadurch bleibt die Ertragsfähigkeit ziemlich gleichmäßig. Mispflanzen kommen nie vor, wenn die Wurzelnzeit eine gute ist, und die Anlagen haben von Stachelbeeren und andern Ungeziefer weniger zu leiden als bei irgend einer anderen Pflanzungsart. Durch das Beschneiden der Himbeer- und Brombeersträucher entwickeln sich die Fruchttriebe kräftiger und die Früchte werden größer.

Von der Pension. Der Minister des Innern, der Finanz- und der Kultusminister haben angeordnet, daß in Zukunft ein Ruhen der Pension der im Reichs- oder Staatsdienst wieder beschäftigten Pensionäre nur eintreten soll, sofern dieselben dadurch wieder die Eigenschaft von unmittelbaren Reichs- oder Staatsbeamten erlangt haben. Bei Dienstleistungen, in welchen der Pensionär lediglich in ein privatrechtliches Verhältnis zu der ihn wieder beschäftigenden Behörde tritt, findet dagegen eine Einziehung oder Kürzung der Pension in Zukunft nicht mehr statt. Ein privatrechtliches Verhältnis wird regelmäßig dann vorliegen, wenn es sich um gering gelohnte, lediglich mechanische Dienstleistungen handelt, welche aus sächlichen Fonds

vergütet werden. Diejenigen wieder beschäftigten Pensionäre, welche eine im Staatshaushaltetat aufgeführte Stelle unter Bezug der mit derselben verbundenen Befolgung bekleiden, sind stets als Beamte anzusehen. Unter vorübergehender Beschäftigung im Sinne des § 29 Absatz 2 des Civil-Pensionsgesetzes sind die zur Befriedigung vorübergehender Bedürfnisse bestimmten, mithin ihrer Natur nach zeitlich beschränkten Dienstverrichtungen, bei welchen eine Aussicht auf dauernde Beschäftigung nicht vorhanden ist, zu verstehen. Vorstehende Bestimmungen finden auf Wartefeldempfangen entsprechende Anwendung.

Ueber Saatenstand und Ernteausichten. Der am 27. v. Mts. niedergegangene Gewitterregen ist leider wieder nur fruchtlos gefallen, so daß, wo droehende nicht getroffen, und die Dürre fast ununterbrochen bis jetzt angehalten hat, die Feldfrüchte ungemessen unter dem Mangel an Feuchtigkeit gelitten haben. Die Heuernte ist in Folge des anhaltenden warmen, vorherrschend trockenen Wetters im großen Ganzen als beendet anzusehen. Das geerntete Futter läßt in Bezug auf Qualität nichts zu wünschen übrig. Auch der Rüben ist zum größten Theil geerntet und giebt einen befriedigenden Ertrag. Der Roggen geht der Reife entgegen und wird auf leichten Böden in nächster Zeit mit dem Mähen begonnen werden.

Gegen Sonnenbrand. Eine durch Einwirkung starker Sonnenhitze entstehende Entzündung und Rötung der Haut befreit man die entzündeten Stellen mit süßem Rahm oder gutem Del. Oder man bediene sich folgender Mischung: zu dem Saft einer Zitrone wird eine reichliche Messerspitze voll Salz gemischt; hierzu kommt das Weiße eines Eies halb zu Schaum geschlagen und ein Theelöffel kühles Wasser. Mit dieser Mischung wird die Haut vor dem Schlafengehen tüchtig eingewaschen.

Gedenkt der durstenden Thiere! In der heißen Jahreszeit kommt alljährlich der Mahrnru, auch der durstenden Thiere zu gedenken, besonders dem Zugvieh seine Erquickung zu gönnen. Aber es mag auch anderer Gedenke noch gedacht werden! In so sehr vielen Familienzimmern wird im Käfig ein Singvogel gehalten, der manche heitere Stunde bereitet, wenn er ja auch wohl mitunter des Guten zu viel thun kann. Aber wer nun einmal ein solches Thierchen bei sich aufgenommen hat, soll auch seiner gedenken. Im Drange der täglichen Beschäftigung oder aus irgend einem anderen oder gar keinem Grunde wird aber oft genug übersehen, Futter- und Trinknapf täglich mit frischem Vorrath zu versehen; bei dem Futter ist die Sorge ja nicht so ängstlich, und in kühlerer Jahreszeit ist es auch mit dem Trinkwasser nicht so schlimm. Wohl aber soll man gegenwärtig, wo das Quecksilber im Thermometer Höhenstouren unternimmt, im Vogelstall Tag für Tag für frisches Trinkwasser Sorge tragen. Wie leicht kann der Trinknapf umgeworfen werden, oder aber das Wasser wird verunreinigt, warm, und der kleine Sänger hat dann mit schweren Qualen zu kämpfen. Da heißt es denn fürsorge üben! Mag das bescheidene Wort einen guten Ploß finden.

Der Stadtsauschuh hält Ferien während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September c. Während der Ferien dürfen in öffentlicher Sitzung des Stadtsauschusses der Regel nach nur schleunige Sachen zur Verhandlung gelangen. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Das Gut Cadienen gehört, so schreibt man uns, vielleicht zu den ältesten Ansiedlungen in unserm Kreise. Cabine und Bogia waren Töchter jenes Hofes, der ein Sohn Wiedewuths war. Nicht wenige Historiker wollen hier sogar den Stifter der alten Preußen suchen. Von Cadienen kam jener Adamus, welcher die Elbinger Bürger 1273 in der Bippert'schen Mühle überfiel und verbrannte. Das Rittergut Cadienen gehörte am Ende des vorigen Jahrhunderts einer Gräfin Domski. Nach ihrem Tode kam das Gut mit Rehberg an den Grafen von Schlieben. 1786 ging es in den Besitz des Grafen und Generals v. Schwerin über. Als dieser in Konkurs gerieth, kaufte es der Domherr Ignaz v. Matthy in Frauenburg. Auch nach diesem hat Cadienen seine Besitzer oft gewechselt. Es werden genannt Bankier Anton Matthy in Danzig, Bankdirektor v. Struensee in Elbing, Lieutenant v. Dewitz und der Kaufmann Daniel Birner aus Elbing. Panlau ist ursprünglich ein Abbau von Lenzen gewesen. Es war 3 Hufen 1 Morgen 119 Ruthen groß. Am das Jahr 1454 war Hans Panlau Besitzer desselben. Er hatte mit den Lenzern einen Wagen zum Scharwerk an das Schloß zu Elbing zu stellen. Später kam das Gut in den Besitz der Stadt und diese hat mit den Grafen v. Demski und v. Schlieben Jahrzehnte Prozesse wegen 20 Morgen Weide und wegen der Waldgrenze geführt. Als die Stadt am Anzuge dieses Jahrhunderts wegen der Kriegsschulden in große Geldverlegenheit gerieth, sollte Panlau verkauft werden. Das erste Gebot machte 1827 der Besitzer von Gr. Wesseln, Martin Frieze. In dem Verkaufstermin gab aber der Glasermesser Berner das Höchstgebot von 2000 Thaler für den Landrath Abramowski ab, welchem das Gut am 13. Februar 1829 zugeschlagen wurde. Nach dem Tode dieses Besitzers veräußerte die Erben Panlau an Herrn v. Minnigerode.

Ohrenbeichte. Der mennonitische Besitzer C. in N. erbielt vor längerer Zeit von der Elbinger Probstei eine Einladung, sich an Ort und Stelle einzufinden. Der Mann war nicht wenig verwundert, als ihm bei seinem Ertrinken zehn Thaler überreicht wurden, die ihm ein Beichtkind entwendet haben wollte. C. konnte sich nicht befinden, um diese Summe von Jemand überbohrt worden zu sein; er nahm daher nur 15 Mark an und schenkte 15 Mark den Armen der Nikolai-Gemeinde, welche dankbar angenommen wurden.

Washbare Tapeten. Wer jemals gesehen hat, welche Staubwolken sich bei gelegentlichem Abgehen der Wände entwickeln, der wird washbare Tapeten, die nicht theurer sind als die gewöhnlichen, diesen entzünden vorziehen, auch deshalb, weil das Zimmer bei öfterem Abwischen der Wände länger frisch und bewohnbar bleibt. Es werden jetzt Tapeten hergestellt, welche im Aussehen den gewöhnlichen Tapeten völlig gleichen, dabei aber die Washprobe gut bestehen. Nach einem Gutachten des bekannten Chemikers Fresenius in Wiesbaden können solche Tapeten, ohne daß das Muster angegriffen wird, auch mit Desinfektionsflüssigkeiten abgewaschen werden, was bei Epidemien und Fällen von ansteckenden Krankheiten beinahe unerlässlich ist.

Seit einigen Tagen irrt ein junger Mann hier planlos umher; derselbe scheint gefesselt zu sein und sich ohne Wissen seiner Angehörigen oder aus einer Heilanstalt entfernt zu haben. Bekleidet ist derselbe mit einem blaurothen Jacketanzug und giebt auf Befragen an, er sei ein pensionirter Postassistent und heiße Bloch. Der Mann ist im Besitz einer Bestallungsurkunde als Postassistent, welche von der Oberpostdirection Gumbinnen ausgefertigt ist. Sollte er von seinen Angehörigen oder einer Behörde gesucht werden, so dürften diese Jellen auf seiner Auf-

findung mit beitragen. Bei Tage hat er seinen Aufenthalt größtentheils in der Nähe des Bahnhofes gewählt.

Verhaftungen. Während in der vorverfloffenen Nacht zwei junge Leute wegen Ruhestörung, Widerstand und Mißhandlung eines Nachwächters in das hiesige Polizeigefängniß eingeliefert wurden, theilte gestern Abend der Arbeiter C. das gleiche Loos. C. hatte nämlich auf dem Treideldamm einem Töpfermeister ohne jede Veranlassung mit einer Bierflasche mehrere Schläge auf den Kopf versetzt und alsdann in einen Graben hineingeworfen.

Das 1. Gaufrüherfest des Passarge - Gaufrüherbundes

Das 1. Gaufrüherfest des Passarge - Gaufrüherbundes fand gestern in Fr. Holland statt; mit demselben wurde zugleich die Fahnenweihe der „Volksliebderkapelle“ genannter Stadt verbunden. Es waren auch mehrere Gesangsvereine eingeladen, welche dem Gaus nicht angehören, so auch der Viederhain - Elbing, welcher der Einladung folgte und auf 4 Wagen Morgens um 7 Uhr von hier abfuhr. Die meisten Sänger trafen mit dem Zuge um 10½ Uhr ein und wurden von der Volksliebderkapelle in Fr. Holland freundlich empfangen. Nach einem Frühstück im Bahnhofsgarten und nach Bertheilung der Sängerkarten wurde unter den Klängen der Braunsberger Kapelle in die Stadt eingezogen. Das Fest selbst wurde in Kaminsky's Garten abgehalten. Nach der Generalprobe der Gesammtchöre und dem Sängertag ging es zum gemeinschaftlichen Mittagessen. Bei der Tafel toastete der Vertreter des Provinzial-Sängerbundes, Herr Amtsgerichtsrath von Reichstädt-Danzig auf den Kaiser als den Förderer des deutschen Liedes, Herr Bürgermeister Podzun sodann auf die Gäste. Weitere Toaste galten dem Passargegau, der Einigkeit unter den Gesangsvereinen und der letzte Toast Herrn von Rohlfeld. Nach der Tafel gingen viele Sänger nach der so wunderschön gelegenen Promenade der Stadt. Um 4 Uhr Nachmittag wurde die Fahnenweihe durch Herrn Bürgermeister Podzun vollzogen. Herr Kanzleirath Andersen dankte als Vorsitzender der Volksliebderkapelle den Damen, welche die Fahne gestiftet und brachte denselben ein Hoch aus. 7 Krüge wurden sodann gewidmet und zwar von folgenden Vereinen: Viederhain-Braunsberg, Musikverein-Fr. Holland, Männergesangsverein-Braunsberg, Männergesangsverein-Hellgenbeil, Männergesangsverein-Christburg, Viederfreunde-Wormditt und Viederhain-Elbing. Nachdem Herr Andersen im Namen des Vereins für diese Widmungen gedankt, stellte sich der Festzug auf und marschirte sodann unter den Klängen der voransiehenden Musik durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt. Gar manches Sträußchen wurde den Sängern von zarter Hand zugeworfen.

Das Concertprogramm stellte sich aus 3 Theilen zusammen. Im 1. Theil wurden nach 2 Orchesternummern 3 Gesammtchöre, darunter einer (Bläser am Rhein von Reihiger) mit Orchesterbegleitung gesungen. In diesen Chören war ein gutes Zusammenwirken der oft doch kleinen Vereine nicht zu verkennen. Im 2. Theile traten die einzelnen Vereine auf. Mit Ausnahme des Männergesangsvereins aus Saalfeld, welcher nur ein Lied sang, wurden von jedem Vereine 2 Chöre vorgelesen. Die Braunsberger Viederkapelle hatte sich durch „Wie hab' ich sie geliebt!“ von F. Möhring eine zu hohe Aufgabe gestellt und fiel besonders der Tenor in demselben zuletzt ganz ab. „Das Lied vom Moselwein“ sprach etwas besser an. Der Männergesangsverein Braunsberg trug seine beiden Lieder recht exakt und sicher vor. Der Elbinger Viederhain übertraf die anderen Vereine nicht bloß an Zahl, sondern auch an Leistungen. Er hatte sich als Vortrags - Vieder „Dorndörchen“ von F. Rheinberger und „Mutterlieb“ und „Muttertraue“ von E. Becker gewählt. Bekteres erzielte mit seinem Tenorsolo (Hrn. Römer) einen stürmischen Beifall. Von dem Männergesangsverein Hellgenbeil wurde „Abschied“ von Handberg und „Komm' zum Wald“ von E. A. Kern gesungen. Der Männergesangsverein Mehlis zeigte in seinen beiden Liedern, daß er über ein gutes Stimmmaterial und einen geschulten Chor gebietet, nur war oft das Absehen inmitten der Wörter in Folge falschen Athmens störend. Ein großer und wohlverdienter Beifall wurde den „Viederfreunden“ - Wormditt für „Wanderlieb“ von Köllner und „Abendlied“ von Witt zu Theil. Auch der „Gesangsverein“-Zinken trug seine beiden Lieder „Maitag“ von Becker und „Gute Nacht, liebe Ruh!“ von Nolopp recht frisch und eigen vor. Die „Volksliebderkapelle“-Fr. Holland schloß mit „Wiggenlied“ von Kreisler und „Durch den Wald“ von Schiffer recht würdig den Reigen. Der 3. Theil enthielt die Gesammtchöre „Abschied vom Gebirge“ von Tschirch, „Abendfeier“ von Astenhöfer und „Der Blut“ mit Orchester von Festen. Das Orchester zeigte sich sowohl bei der Begleitung als auch bei seinen Konzertennummern recht brav.

Nach dem Concerte vertheilten sich die einzelnen Vereine in dem Garten und gaben noch viele Lieder zum Besten. Der Elbinger Viederhain suchte seinem Dank für die freundliche Einladung dadurch Ausdruck zu geben, daß er dem Herrn Bürgermeister Podzun ein Ständchen brachte, welches derselbe mit herzlichem Danke entgegennahm und den Wunsch aussprach, daß die guten Beziehungen zwischen den Vereinen auch fernerhin bestehen bleiben möchten. Die Zeit des Scheidens war herangerückt, und nach allen Richtungen gingen die Sänger ihrer Heimath zu. Allen wird das Fest, das nach jeder Seite hin einen würdigen Abschluß fand, noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Bermischtes.

Dortmund. Freitag Abend 11 Uhr brach im Dachstuhl des Empfangsgebäudes auf dem Bahnhof Dortmund Feuer aus, durch welches der ganze Dachstuhl der Südbühne zerstört wurde. Um 4½ Uhr war das Feuer gelöscht. Von drei Kellerkellern, welche in einer Dachkammer dem Erstickten nahe waren, ist einer gestorben. Ein Feuerwehrmann ist leicht verletzt. Der Eisenbahnbetrieb ist in keiner Weise gestört worden.

München. Sonnabend Abend stürzte ein Neubau in der Lindwurmstraße ein. Zwei Arbeiter wurden verschüttet. Der eine von ihnen wurde alsbald leicht verletzt aus den Trümmern hervorgezogen, während der andere später als Gelde herausbefördert wurde. Mehrere andere Personen wurden durch den Einsturz leicht verletzt.

Triest. Der Stapellauf des neuen Küstenverteidigungsschiffes „Wien“, welcher der heutigen Morgen um Sonnabend verschoben werden mußte, fand Sonntag Vormittag bei schönem Wetter statt. Die Gemahlin des Ministerpräsidenten, Gräfin Kellmannsberg, als Taufpatin, sagte in der Taufrede: Wie die

Reichshauptstadt, im Frieden als Mittelpunkt und Segenspenderin der Kultur gepriesen, sich in den Zeiten der Gefahr als Bollwerk gegen die Feinde erwies, so möge das neue Schiff im Frieden eifrighausgebend den Glanz Oesterreich - Ungarns verlinken und in der Stunde des Kampfes eine mächtige Schutzwehr für Kaiser und Vaterland sein. — Der Marine-Kommandant Frhr. v. Sterned begrüßte die Deputation der Residenzstadt Wien.

Die Ansichten des großen Publikums über die Sahara dürfen durch die jetzt veröffentlichten Ziffern einer offiziellen Statistik für 1892 gründlich erschüttert werden. Während man sich nämlich die Sahara als großes, über Sandmeer vorstellte, geht aus diesen Ziffern hervor, daß der algerische Theil der Sahara allein 9 Millionen Schafe aufwies, die einen Werth von 175 Millionen vertritt und für die 1763000 Francs Steuern bezahlt werden mußten. Außerdem fanden sich dort 2 Millionen Ziegen und 260000 Kameelen, deren Besitzer eine Million an Steuern entrichten mußten. Außerdem kultivirt man in den Oasen der französischen Sahara mit großem Erfolge die Dattelpalme, Citronen- und Aprikosenbäume, Zwiebel, spanische Pfeffer u. a. m.

Arifokratische Ohrfeigen. Aus Paris wird der „Wiener Allg. Ztg.“ geschrieben: Durch die Willen und Schiffer, wo jetzt tout Paris die Saison fortsetzt und der Modische Oyster bringt, macht gegenwärtig ein Gedächtnis die Kunde, daß in einer der ersten arifokratischen Familien der Hauptstadt spielte, und, wie so häufig, mit einer Ohrfeigung enden wird. Man feierte im Hause des Herrn v. A. ein glänzendes kleines Fest, das der Einweihung einer Villa in der Nähe von St. Germain galt. Freunde des Gastgebers und auch einige Freundinnen desselben waren anwesend und man unterhielt sich trefflich, umso trefflicher, als die Frau des Hauses in weiter Ferne, bei ihrer Mama, weilte, wohin sie sich „zur Luftveränderung“ begeben hatte. Doch welche Ueberraschung! Man war gerade beim Dessert, der Champagner hatte die Luft aufs äußerste gesteigert und die Stimmung war so köstlich, wie sie bei einer solchen Gelegenheit nur sein kann, da öffnete sich die Thür und — Madame erschien. „Bardon, wenn ich höre“, sagte sie mit der Ungezwungenheit der Weltbude, indem sie weiter ging, „aber ich habe mit meinem Manne einige Worte zu sprechen, und es wäre mir angenehm, wenn Sie Alle zuhörten.“ Dann schritt sie auf Herrn v. A. zu, der ganz niedergeschmettert da stand. „Wein Herr“, erklärte sie ihm, „vor sechs Wochen, während eines Wortwechsels, den nicht ich provoziert habe, nahmen Sie sich heraus, mir eine Ohrfeige zu versetzen. Ich wollte diese Beschimpfung benutzen, um unsere Scheidung durchzusetzen. Leider haben die Geseßsfindigen mir gesagt, daß mangels von Zeugen, diese Ohrfeige keinen Scheidungsgrund bilden könne. Nun, da sie mir unnütz ist, gebe ich sie Ihnen zurück.“ Und sie that, was sie angeündigt hatte. „Wenn Sie von dieser Ohrfeige praktischeren Gebrauch zu machen wünschen“, fügte sie dann hinzu, „werden Ihnen wenigstens die Zeugen nicht fehlen“ und langsam und stolz, wie sie gekommen war, entfenkte sie sich wieder. Den Gästen aber und dem Herrn des Hauses war die Champagnerlaune sehr verdorben.

Urtheil im Prozesse Castan. Der Präsident führte kurz Folgendes aus: „Einem unbedachtlosen Angeklagten siehe ein Mann als Hauptbelastungszeuge gegenüber, gegen dessen Glaubwürdigkeit sich auch nicht viel sagen lasse. Seine Tochter sei aber ein Mädchen, welche schon frühzeitig auf die Bahn der Unsitlichkeit sich begeben habe. Ihre Eltern hätten selbst den Prediger in Anspruch genommen, um sie wieder auf den rechten Weg zu bringen. Sie müsse als durchaus verwerflich bezeichnet werden. Ein solches Mädchen kann auf Glaubwürdigkeit keinen Anspruch machen, zumal sie sich bei ihren Aussagen in Widersprüchen bewegt habe. Wenn nun durch die Verhandlungen auch einzelne Thatsachen zu Tage getreten seien, welche für die Schuld des Angeklagten sprechen könnten, so reichten sie doch nicht hin, um daraufhin den Angeklagten zu verurtheilen. Es sei deshalb ein freisprechendes Urtheil gefällt worden.“

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

Berlin 8. Juli. Ein großes Schandfeuer brach gestern Abend 8 Uhr in Steglitz, Albrechtstraße 105, aus. Eigenthümer des Hauses ist Hofdekorationsmaler Blath. Der Dachstuhl ist völlig zerstört. Zahlreiche Wehren der Umgegend waren anwesend, die Berliner Wehr mit zwei Löschzügen. Zur Absperung war ein Kommando vom Gardehüscharenbataillon zur Stelle. Der Betrieb der elektrischen Straßenbahn war stundenlang gestört.

Sofia 8. Juli. Fürst Ferdinand reiste gestern Abend nach Karlsbad ab. Mit seiner Vertretung ist der Minister Rath betraut.

Stockholm 8. Juli. Der Kaiser und Königin Oskar von Schweden segelten gestern Nachmittag 3½ Uhr mit dem beiderseitigen Gefolge nach Schloß Drottningholm, woselbst Abends 7½ Uhr das Diner stattfand. Vor dem Schloße hatte sich eine große Menschenmenge aus Stockholm und Umgegend eingefunden, um Se. Majestät den Kaiser zu begrüßen, welcher wiederholt am Fenster erschien. Der Kaiser und der Königin übernachteten im Schloße und traten heute früh 8½ Uhr die Rückreise an, worauf Se. Majestät der Kaiser sich alsbald an Bord der „Sohenzollern“ begab.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 8. Juli. 2 Uhr 20 Min. Nachm.			
Börse: Behauptet.	Cours vom	6,7.	8,7.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	101,30	101,40	
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,60	101,50	
Oesterreichische Goldrente	104,10	104,20	
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,20	104,20	
Russische Banknoten	219,50	219,45	
Oesterreichische Banknoten	168,90	168,65	
Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,20	
4 pCt. Preussische Conpols	105,70	105,80	
4 pCt. Rumänier	90,10	90,80	
Mariens-Blawf. Stamm-Prioritäten	124,10	124,20	
Produkten-Börse			

Cours vom	6,7.	8,7.
Weizen Juli	143,00	144,00
September	147,00	148,20
Roggen Juli	120,00	121,50
September	125,20	126,75
Tendenz: besser.		
Petroleum loco	22,60	22,60
Kübbil Juli	43,3	43,30
Dttober	43,3	43,30
Spiritus September	41,00	41,70

Königsberg, 8 Juli, 12 Uhr 44 Min. Mittags. Spiritus pro 10,000 L. % exel. Faß. Loco contingentirt. 58,00 „ Brief. Loco nicht contingentirt. 37,75 „ Geld

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Clara Blaustein-Bromberg mit dem Fabrikbesitzer Herrn Robert Canard-Capstadt (Africa).
Geboren: Staatsanwalt Herrn Reisz-Bromberg S. — Herrn E. Suhrau-Ragnit L.
Gestorben: Postverwalter a. D. Herr Ferdinand Bartsch-Gejehen. — Frau Louise Radtke, geb. Grosjean-Radupönen. — Frau Wilhelmine Schmidt, geb. Gerstler-Bromberg. — Frau Marianne Pitarzki, geb. Behnert-Königsberg. — Frl. Anna Biedtke-Königsberg. — Frau Marie Senfpohl, geb. Stoboy-Lapiau.

Elbinger Standesamt.
 Vom 6. Juli 1895.
Geburten: Seefahrer Wilh. Schillowski S. — Kaufmann Hugo Breslauer S. — Maurer Gottfried Hube S. — Pförtner Carl Wohlmann L. — Schmied Jacob Frank S. — Factor Gottfried Schulz L.
Angebote: Techniker Fritz Tiefen-Breslau mit Emma Aron-Elbing. — Schneider Wilhelm Malschewski-Dresden mit Emma Horn-Elbing.
Sterbefälle: Zimmergeselle Johann Zundel 73 J. — Arbeiter-Ww. Elisabeth Collin, geb. Neumann, 50 J. — Militär-Invalide Emil Borkowski 21 J. — Schuhmacher Julius Faber 63 J.

Liedertafel.
Dienstag: Keine Versammlung.
Quartals-Versammlung
 der Mitglieder der
Tischler-Ginnung
 Montag, den 15. d. M.,
 Nachmittags 4 Uhr.
 Der Vorstand.

Petroleum-Lieferung.
 Zur Ausbietung der Lieferung von ca. 8000 Kg bestem, gut gereinigtem Petroleum für den Bedarf der hiesigen Straßenbeleuchtung pro 1895/96 ist ein Termin auf **Donnerstag, den 11. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,** im Rathhause vor Herrn Stadtbaurath **Lehmann** anberaumt, zu dessen Wahrnehmung Reflectanten mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß versiegelte Proben des zu offerirenden Petroleums (russischen und amerikanischen) von mindestens 1/2 Liter mit zur Stelle zu bringen sind. Die Lieferungsbedingungen können schon vor dem Termin in unserm Bureau III eingesehen werden. **Elbing, den 3. Juli 1895.**
 Der Magistrat.

Bekanntmachung
 Zufolge Verfügung vom 3. Juli 1895 ist an demselben Tage in das Gesellschaftsregister Nr. 166 eingetragen, daß die Generalversammlung der **Actiengesellschaft Adolph H. Neufeldt, Metallwaarenfabrik und Emaillewerk, in Elbing** unter dem 29. Juni 1895 beschloffen hat, das Grundkapital der Gesellschaft um 200000 (zweihunderttausend) Mark dadurch herabzusetzen, daß die von der Berliner Bank der Gesellschaft zur Verfügung gestellten Aktien im Betrage von 200000 Mk. zur Amortisation angenommen und amortisiert, beziehungsweise vernichtet werden sollen. **Elbing, den 3. Juli 1895.**
 Königlich-Ämtergericht.

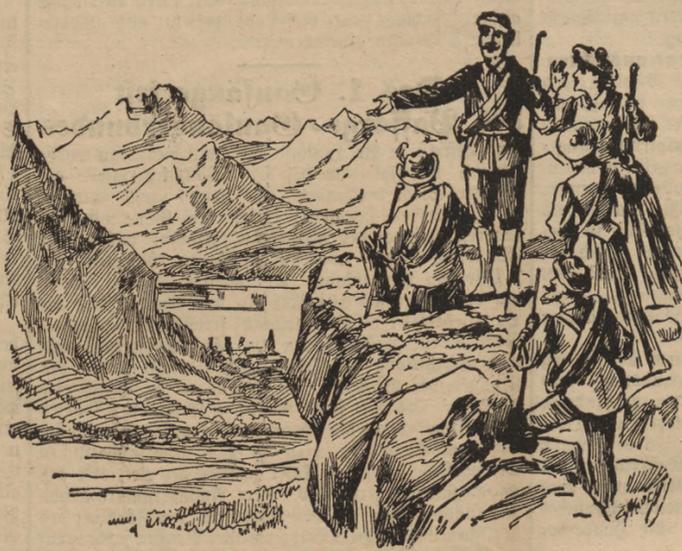
Bekanntmachung.
 Zufolge Verfügung vom 3. Juli 1895 ist an demselben Tage die in **Elbing** gegründete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Carl Albrecht aus Zilsit** unter der Firma **Elbinger Hypotheken-Comptoir C. Albrecht** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 891 eingetragen. **Elbing, den 3. Juli 1895.**
 Königlich-Ämtergericht.

Atelier für künstl. Zähne
 Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
 Inn. Mühlendamm 20/21.

18 Pf. ff. Limb., 9 Pf. ff. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. Hofmann, Käseh. München.

Auf! Auf! Auf!

Es ist 4 Uhr Morgens!



Wie häufig werden Touristen vor Tagesanbruch geweckt, um nach ermüdender Kletterpartie auf irgend einem Berggipfel den Sonnenaufgang oder einen flüchtigen Ausblick auf eine schöne Gegend zu genießen. Stundenlang müssen sie

Steigen, Steigen, Steigen
Klettern, Klettern, Klettern.

Hungrig, matt und frierend, aber voller Begeisterung, schleppen sie sich vorwärts, bis der Ausblick, dem alle ihre Anstrengungen gelten, erreicht ist. Dann bleibt ihnen nichts Anderes übrig, als zu einem kaltgewordenen Mahl heimzukehren, das ihnen Frühstück und Mittagessen zugleich ersetzen muss.

Das ist Touristenloos!
Das ist eine der Unannehmlichkeiten,

denen der Durchschnittsreisende sich unterziehen muss. Wieviel besser ist es doch, eine derartige Gelegenheit zu einer

Weltreise am eigenen Kamin

zu ergreifen, wie wir sie gegenwärtig unseren Freunden darbieten.

Wir sind für Sie geklettert!
Wir haben für Sie gehungert!

Wir haben die Schneegipfel der Alpen, die stillen lieblichen Gebirgsseen, die prächtigen Städte, die alten, stolzen Burgen, alles Grosse, Fesselnde, Begeistende der Welt zu Ihnen in Ihr Heim gebracht. Das Prachtwerk

„Im Fluge durch die Welt“

bietet dies und noch mehr. Die Ansichten sind von vollkommener Schönheit und geben getreu alles wieder, was Sie nur immer zu sehen wünschen. Jede Ansicht ist in geistvollster Weise von John L. Stoddard, dem berühmten amerikanischen Reisenden und Vortragskünstler, beschrieben, und gerade diese Vereinigung von Photographie und kurzer Schilderung gewährt ungleich mehr Vergnügen und mehr Belehrung, als man sich je auf einer modernen Touristenpartie verschaffen kann.

Wenn Sie unser Anerbieten annehmen, so erhalten Sie das schönste Kunst-Album, das jemals dem grossen Publikum zugänglich gemacht worden ist. Jede Lieferung desselben enthält sechs-zehn Ansichten hervorragender Städte und schöner Gegenden, die mit geübtem Geschmack aus allen Theilen der Welt ausgewählt sind.

Der Preis jeder Lieferung beträgt
50 Pfennig!

Die Lieferungen I bis VII
sind noch zu haben.

Fruchtsäfte und Fruchtweine.

Specialitäten: Himbeersaft, Himbeersyrup und Apfelwein.

Beste Bezugsquelle für Waggonladungen.

Gebrd. Radeke in Werder a. Havel.

Vertreter gesucht.

Hiermit bringe ich meine anerkannt besten

Dach- und Firstopfannen

holländischen Formates, in rother Farbe und aus geschlemmtem Thone hergestellt, Wetterbeständigkeit garantiert, in empfehlende Erinnerung.

F. Moebus

Succaser Dampf-Thonwerk
 Succase b. Lenzen Wpr.

Die Gartenlaube beginnt soeben ein neues Quartal mit

A. Wilbrandts neuester Erzählung **„Vater und Sohn“.**

Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Probe-Nummern mit dem Anfang der neuen Wilbrandtschen Erzählung senden auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen sowie direkt: Die Verlags-Handlung: Ernst Reil's Nachfolger in Leipzig.

Stellung. Prospect gratis. **Existenz.** Probefrist franco. **Gratis** Prospect. Brieflicher prämiierter Unterricht.

BUCHFÜHRUNG

Rechn., Correspond., Kontorarb. Stenographie. Schnell-Schön-Schrift.

Keine Ver-
 gratis Prospect. **Sicherer** Erfolg garantiert. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut **Otto Siede — Elbing.**

Thüringisches **Technikum Ilmenau.**
 Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Techniker und Werkmeister. Direktor Jentzen. Staatskommissar.

Tapeten!

Naturtapeten von 10 Pf. an,
 Stofftapeten " 30 " "
 Goldtapeten " 20 " "
 in den schönsten und neuesten Mustern. Musterarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.

Heirathsgesuch.

Ein strebs. Kaufmann sucht die Bekanntschaft eines jungen Mädchens. Verbindung etwas Vermögen und Wirthsch. Junge Mädchen, a. j. Wittve o. Anh., am liebsten vom Lande, werden freundlichst gebeten, Off. mögl. mit Photogr. f. näh. Ang. unter **Z. 157** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben (erfolgt zurück). Str. Distr. Ehrenfache.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau, Dresden, Bernauerstraße.**

Dr. med. Volbeding,
 Düsseldorf, Königs-Allee 6, prakt. homöop. Arzt, behandelt vorzugsweise brieflich mit bestem Erfolge.

Jedem Inferenten

rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate von uns **Kostenanschläge** zu verlangen, da wir zuverlässig und billigt Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu ertheilen, wie und wo man inserirt.

Haasenstein & Vogler a. S.

Älteste Annoncen-Expedition **Königsberg i. Pr.,** Kneiph. Langgasse 26, I. In **Elbing** vertreten durch Herrn **A. F. Grossmann, Frdr. Wilh.-Platz.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**

Wir verkaufen vollfrei, gegen Nachn. (jedes behebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weisse Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweisse Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; ferner: **Gut chinesische Ganzdaunen** (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes berechnigt zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Chr. Carl Otto,
 Musikinstrumenten-Fabrik, **Marktneukirchen i. Sachsen.**
 Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke u. zu Engros-Preisen. Verlangen Sie Preisliste
 A von Musikinstrumenten und Saiten,
 B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franko.



heilen **Blasen** und **Harnröhrenleiden** ohne Einspritzung schmerzlos in wenigen Tagen. Nur ächt und wirksam, wenn jede Schachtel mit **Rosen verschlossen** ist. Flac. M. 3.—. Erhältlich in **Elbing** in der Hof-Apoth., Polnische Apoth., Raths-Apoth. u. Gold-Adler-Apoth.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
 traf ein großer Posten ein.
 Liefere diese
mit Firmendruck
1000 v. 3,00—5,00 M.
 gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'
 Buch- und Kunstverlag.

Die Heilung eines **Herz- und Nervenleidens.**
 Auch sehr wichtig für **Lungenkrankte.**
 Zu beziehen durch die **Verlagsbuchhandlung in Weiningen.**
 Preis: 1 Mk.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 158.

Elbing, den 9. Juli.

1895.

Der Strandgeist.

Roman von Th. Artopé.

Nachdruck verboten.

16)

Während der Mann das Selt an das Gelande befestigte und seine Genossen verständigte, daß der Thurm erreicht sei, eilte Eljen, alle geübte Anstrengung vergeßend, von Angst und Sorge gequält, schon die Stiegen hinauf.

Langsam folgte ihr der erschöpfte Fischer.

Nun stand sie vor der Thür, sie öffnete rasch und weicht erschreckt wieder zurück: ein furchtbarer Windstoß brauste ihr entgegen.

„Vater, Vater!“ schreit sie dann mit vor Entsetzen und Angst bebender Stimme, „wo bist Du denn? — Bist Du nicht hier?“

Keine Antwort; nur der Wind fährt mit hellem Säusen weiter durchs Zimmer.

Vielleicht ist er oben im Leuchtraume.

Sie dringt im Dunklen vorwärts, mit zitternden Händen sich weiterrastend; ihr Fuß stößt an etwas am Boden liegendes. Sie bückt sich hinab, ihre Hand tastet über einen menschlichen Körper hin — großer Gott, der Vater!

Sie will laut aufschreien, der Instinct des Welbes macht sich geltend; der Vater war erkrankt — gewiß! Hier galt es rasch Hilfe und Pflege. Und tapfer drängte sie das Gefühl thatenloser Verzweiflung zurück. Die Thür muß nahe sein, die Licht schafft. — Jetzt hat sie dieselbe gefunden und öffnet sie. Nun vermag sie alles zu erkennen. Ja, es ist der Vater, regungslos, ohne Bewußtsein.

„Darmherziger Gott, nur nicht todt!“ denkt sie, dann kniet sie rasch nieder und bückt sich tief hinab zum Gesicht. Ruhig zieht der Athem aus und ein. Er lebt! Gott sei gedankt! Aber hier von der Stirn rieselt langsam Blut nieder, eine Wunde ist sichtbar.

Noch war sie rathlos, was sie zunächst thun sollte, als der Fischer eintrat. In diesem Augenblicke erinnerte sie sich an den ruhenden Apparat. Sie springt auf, eilt in schnellen Schritten die enge, steile Treppe hinauf, und nach wenigen Secunden schon ist die Störung beseitigt, das Werk wieder im Gange.

Dann treibt sie die Sorge um den Vater wieder hinab. In der Thür steht die breite Gestalt des Fischers; er wartet auf die Rückkehr des Mädchens.

Mit ihrer Hilfe wurde zunächst das Fenster nothdürftig gegen das ungehinderte Eindringen des Windes verschlossen, dann wurde Licht gemacht. Der Wächter wurde von dem Manne auf sein Bett gelegt, dann schritt man zur Untersuchung der Wunde, die sich als nicht gefährlich herausstellte, obwohl der Blutverlust ein nicht unbedeutender gewesen war. Bei Erleuchtung des Zimmers wurden auch die noch mit einigen Resten des Getränks gefüllten Gläser sichtbar.

Der Fischer lächelte. „Jungfer,“ sagte er zu Eljen gewandt, „grämt Euch nicht weiter, der Vater hat sich im Grog übernommen, — hier!“ — dabei hielt er eins der Gläser gegen das Licht — „dem fehlt nichts weiter zur Gesundheit, als ein ordentlicher Schlaf! — Nun sorgt nur erst bei Euch selber für eine trockene Takelage, in dem nassen Zeug da könnt Ihr Euch den Tod holen. Macht hurtig, ich will derweilen Wache halten!“

Eljen eilte rasch hinaus, weniger aus dem Grunde, um sich möglichst schnell der durchnässten Kleider zu entledigen, als vielmehr deshalb, ihrem übervollen Herzen Luft machen zu können in einem Strom von Thränen. Ihr Vater, den sie niemals etwas im Unmaße hatte gesehen sehen, betrunken! Und in dieser Nacht, in der es doppelte Aufmerksamkeit galt. Und das Unglück war der Pflichtverräumniß auf dem Fuße gefolgt; in ihr Ohr dröhnen noch die Nothschüsse, die Kunde von der Bedrängniß eines Schiffes gaben! Wer weiß, ob nicht schon Menschenleben verloren gegangen waren, und all das durch die Schuld des Vaters, dem zullebe sie so viel, alles geopfert hatte. War auch hier die Hand des Capitäns im Spiele? — Gewiß; denn in ihrem Haushalt fand sich nichts, was den Vater hätte verleiten können, kein Tropfen Wein, kein Tropfen Rum. — Was sollte aus all dem Unheil noch werden? — Sie schlug die Hände vor das Gesicht und sank laut schluchzend an ihrem Lager in die Knie.

Was die Fischer und Eljen sammt ihren wackeren Gefährten auf ihrem gefahrvollen Gange nach dem Thurme von der Gesteinbucht her gehört und was ihre Augen erblickt hatten, war kein Phantom gewesen, sondern ein zum Tode geängsteter Mensch, der Capitän Knut.

Als die Störung auf dem Leuchtturme zuerst von den im Vergungsschuppen versammelten

Fischern bemerkt wurde, war Capitän Knut einer der Erstantesten. Um jedem möglichen Verdacht von vornherein vorzubeugen, hatte er in Eile berichtet, daß er vor einer Stunde noch auf dem Thurm gewesen sei, um dem Wächter etwas Gesellschaft zu leisten. Sie hätten einen Brog zusammen getrunken, und dann wäre er gegangen, um noch festen Weg zum Dorfe zurückzufinden.

Er selbst gab sodann den Rath, ein kleines Boot und Seile herbeizuschaffen, als aber die Prinzessin unerwartet bei ihnen anlangte, hatte er sich unbemerkt entfernt, scheinbar, um dem abgesandten Boten entgegen zu gehen, in Wahrheit aber war ihm die Gegenwart des Mädchens unangenehm. Als aber bald darauf die Nothsignale eines bedrängten Schiffes laut wurden, konnte er in seiner dämonischen Freude über das Gelingen seines Planes der Versuchung nicht widerstehen, den Ausgang der von ihm herbeigeführten Verwirrung sammt allen Folgen bis zu Ende und ungestört abzuwarten und zu beobachten. Dazu boten ihm die hohen Felsen nahe am Eingange der Gesteinsbucht vortreffliche Gelegenheit, und unbemerkt gelang es ihm, sich dorthin zurückzuziehen. Der Theil derselben, den er aufsuchte, lag hoch, außer dem Bereich der Fluth.

Er tritt in die Wirrnis der Klippen; der von ihm gesuchte Felsenkopf ist wenige Schritte nur entfernt, aber in der Dunkelheit findet er nur schwer den Durchgang. Langsam dringt er vor; hier hinter einer Wand, die Schutz gegen Sturm und Regen bot, einige Sekunden verweilend, dann rasch weiterstehend, da, wo pfeifend und wuthschraubend der eingebämmte Wind aus schmalen Spalten und herausbricht. Sonderbar, daß er die Felsenplatte noch nicht gefunden; sie mußte in nächster Nähe sein. Einige Male hält er an; ihm war es, als ob es zumellen nahe neben und vor ihm rauschte und plätscherte, — Thorheit! er ist ja nur wenige Schritte vor dem Ausgange entfernt, und vorsichtig tappt er weiter, Schritt vor Schritt, ungetreulich, daß er die treppenähnlich aufsteigenden Felsblöcke noch nicht vor sich hat. Er bleibt stehen, um nach dem Donner der Brandung sich der Richtung zu versichern, in welcher er sich den Rückweg offen halten muß. Aber vergebens sucht er aus dem Getöse, das die Luft erfüllte, etwas für sich zu erkennen. — Urpöblich überfällt ihn eine tödliche Angst; — die Heftigkeit des Sturmes könnte heute doch die Fluth weiter ins Land treiben, als sonst selbst bei hohem Seegange. Er beschließt, seine Absicht aufzugeben und sich so rasch wie möglich aus dem Geklüft zu entfernen. Auf der Stelle wendete er um; er steht aber vor einer Wand, die er vorher nicht bemerkt, er tastet sich mit der Hand an derselben weiter, — ein Blitz erleuchtet die Nacht. Da — rechts, nichts links, ist der Ausgang! Gleichzeitig rauscht eine schwache Dünung über seine Füße. Gestalt durchrieselt's

ihn. Er eilt dem vorhin erkannten Auswege zu, jetzt ist er am Ende der Wand. Aber was ist das? — Sein Haar will sich vor Entsetzen sträuben, — vor ihm gurgelt und plätschert es: hier ist schon die Fluth! — Wieder zurück; vielleicht ist der andere Weg offen! Das Entsetzen und die Angst beschleunigen seinen Schritt, er vergißt alle Vorsicht und stürzt über ein Hindernis, einen im Wege liegenden Stein, er rafft sich wieder auf und bald darauf ist er wieder dort angelangt, wo er sich vorhin befand. Vorsichtig schreitet er nun weiter — ah, hier ist noch fester Boden! Rechts und links fühlt er Felsgestein, dazwischen bewegt er sich vorwärts, er athmet auf; denn er merkt, daß es auswärts geht, aber — täuscht er sich nicht? — der Weg wird immer schmaler, die Felsen rücken immer näher an einander, schon nach zehn Schritten vermag er sich kaum noch durchzuwängen, noch einen, noch zwei Schritte, dann fühlt sein vorgestreckter Arm wieder Felsen vor sich — der Fortgang ist versperrt, der Weg endigt in einem Felsenwinkel!

Jetzt wird er sich der Gefahr ganz bewußt, in welcher er sich befindet: er hat den Weg verloren; — das kann sein Tod werden! Erst will ihn eiskaltes Entsetzen packen; mit dem Muthe der Verzweiflung aber schüttelt er die lähmende Angst ab. „Achtung, Knut,“ ruft er sich selbst mit lauter Stimme zu, „hier heißt's Ruhe und Klugheit!“

Flegungslos verharrt er nun einige Sekunden; er überlegt, was er zu thun hat. Das ist ihm klar, er hat die Richtung verloren, er muß versuchen, ob nach irgend einer andern Seite der Ausweg noch offen ist. Es galt aber Eile; denn stetig stieg die Fluth, und sie stieg rasch. Er eilt zurück; ohne einen Augenblick Zeit zu verlieren dringt er in entgegengesetzter Richtung vor, vielleicht führt ihn der Zufall den richtigen Weg. Es geht durch eine schmale Felspalte. Mit furchtbarem Gewalt wirft sich ihm hier der Wind entgegen und sein Brausen verschlingt jeden andern Laut. Es gilt aber kein Zögern!

Der tastend vorgeschobene Fuß des Verirrten findet schon nach wenigen Schritten keinen Boden mehr; es geht hier tief hinab. O, nur einen einzigen Blichsrahl wünscht er sich. Und wirklich zuckt unter rollendem Donner ein Blitz nieder und erhellt das Geklüft vor ihm. Aber entsetzt wendet er sich ab. Wenige Schritte vor ihm leuchten die Schaumkronen der Wogen, deren Rauschen er hätte hören müssen, wenn der Sturm nicht alles mit seinem Tosen überdönt hätte. Noch einen, einen letzten Versuch gilt es. Vorhin hatte er nicht weit von sich einen Felsen bemerkt, der sich höher hinausschob über das übrige Gestein, und welcher ihm erstieglbar erschienen war. Dort mußte er hinauf, und beim Scheitern des nächsten Blitzes hoffte er, umschauend, erkennen zu können, wo er sich befand. Ohne Zögern umklammern seine Hände die vom Regen schlüpfrig gewordenen Felsvorsprünge, er zieht den Körper nach, ob schon

seine Antee an scharfe Felsklanten anschlagen, so daß er vor Schmerz laut aufschriekt. Es gelingt ihm aber, den ersten, den zweiten Vorsprung zu erreichen, noch einmal fühlt seine Hand über sich, er überzeugt sich, daß der Felsen auch in seinem höchsten Theile Raum für ihn bietet. Nach einigen vergeblichen Versuchen klettert er hinauf und erschöpft sinkt er droben zusammen. Vorläufig war er dem nassen Element entronnen; aber auf wie lange? —

Wenn der Athem des Windes auf Secunden nachließ, dann vernahm sein Ohr rings um sich her das Rauschen und Platschen des Wassers.

Selt ihn selbst Todesangst erfaßt, vergaß er, auf die Nothsignale des Schiffes zu hören, er wartet auf Licht, das ihm der Himmel spenden soll. Aber eine Minute vergeht; sie dünkt ihm eine Ewigkeit, jeder Augenblick erhöht seine Gefahr.

Soll er nach Hilfe rufen? Die Fischer hörten ihn vielleicht, — und schon im nächsten Moment hallt ein Verzweiflungsruf durch die Nacht. Gleichzeitig aber zeigt auch ein Blick in jähem Aufleuchten dem Capitän ein Bild, das ihm sagt, daß jede Hoffnung auf Rettung vergeblich ist. Es ist an ein Entrinnen nicht mehr zu denken, rings um ihn her toben, stetig höher rollten die Wogen. Der Teufel selbst mußte ihn irre geführt haben, denkt er. Noch einmal ruft er und noch einmal, dann lauert er sich nieder und versinkt in dumpfes Schweigen.

Höher und höher heben sich indeß die Wogen, schon stiegen die ersten Tropfen der hoch aufspritzenden Wasser ihm ins Gesicht. Er schauert zusammen, als berührte ihn schon der Tod mit kaltem Finger. Dann jagen in wildem Wirbelfanz tausend Gedanken und Erinnerungen durch sein Hirn. Sein ganzes vergangenes Leben zieht in raschen Bildern an ihm vorüber — Bilder, bei deren Anblick er sich beängstigt fühlt; und doch hatte es ihn genarrt, er war der Betrogene. Endlich glaubte er am Ziele seiner Wünsche zu sein, endlich wollte er genieszen und — nun mußte er davon! Sterben muß er, heute noch, in der nächste Stunde einen jämmerlichen Tod! — Ja, zog es ihn da nicht mit unheimlicher Kraft schon hinab? — Er hatte den Fuß vorgeschoben; denn seine wunden Antee schmerzten ihn, und nun legt es sich schwer darauf, wie mit dürrern, langen Fingern umklammerte es seinen Fuß; entsezt zog er ihn zurück und — ja er hätte gelacht, wenn ihm nicht gegraut hätte vor sich selbst und vor seiner Angst, die ihn Wespenster sehen ließ, wo keine waren. Seegras, langes Schwereis, in dichtem Gewirr war es, das eine höher schäumende Welle ihm auf den Fuß geschwemmt. Es leidet ihn nicht mehr am Boden, er springt auf, bald stößt er laute Verwünschungen aus, bald ruft er wieder nach Hilfe. Seine Sinne find aufs höchste gespannt, er lauscht, ob ihn Jemand gehört, ob Hilfe naht — umsonst, nichts zu vernehmen, als das Brausen des Windes und das Donnern der

Wogen. Deutlich hört er, wie sie immer höher hinaufsteigen am Felsen — er meint den weißen Gischt der Brandung schon vor sich schimmern zu sehen — jetzt rollt die erste Welle über seine Füße. Unwillkürlich tritt er einen Schritt zurück, aber das kann ihn nicht retten, noch eine, noch zwei Minuten, dann langen die Wasser mit kaltem Arm herauf und zerren ihn hinunter in den gurgelnden Schlund — seine Sinne wollen sich verwirren. Noch einmal bäumt sich sein ganzer Wille auf gegen das Geschick, das mächtig in seine Pläne eingegriffen — wie sie alle frohlocken werden, der Wächter, das Mädchen! Er stößt einen gotteslästerlichen Fluch aus und ballt in wahnwitzigem Zorn die Fäuste hinauf zum Himmel. Oho! — noch eine solche Welle, dann wird er hinabgespült! Unwillkürlich greift sein Arm nach einem Halt — in die leere Luft! Aber so kann er nicht sterben — zollweise wird der Tod ihm ans Herz rücken — das will er nicht ertragen, er kann's nicht ertragen — mit einer gräßlichen Verwünschung auf den Lippen springt er hinein — hinab in die hochaufspritzenden Wogen. —

Nicht zweihundert Schritte von der Gesteinsbucht entfernt standen die Fischer. Sie hörten die lauten Hilferufe, aber das Entsetzen hielt sie gebannt. Ein Mensch konnte es nicht sein, der um diese Zeit in der Gesteinsbucht verweilt hätte und ihre Hilfe begehrte. Das war der böse Geist, der dort in dieser schauerlichen Nacht sein Wesen trieb, und mit scheuer Gebärde raunten sie sich zu:

„Der Staben!“

XI.

Daß Ralf Petersen, der als unfreiwillig geheimerer Matrose sich an Bord der „Schwalbe“ befand, bei nächster Gelegenheit versuchen werde, von dem Dänbiansfahrer wieder flott zu kommen, galt als ausgemacht, bei der Mannschaft sowohl wie beim Capitän. Man mußte ein scharfes Auge auf ihn haben; denn die Kühnheit und die Stärke des jungen Mannes hatten alle zur Genüge kennen gelernt. Und so verstrich Tag für Tag und Woche für Woche, ohne daß Ralf auch nur mit einiger Aussicht auf Erfolg die Flucht hätte wagen können. Erst in Palos in Spanien, wo das Schiff, bevor es die lange Fahrt an der Küste Afrikas entlang antrat, zur Einnahme von Wasser u. d. Proviant in den Hafen einließ, gelang es Ralf in einer finsternen Nacht, der letzten vor der Abfahrt des Schiffes, durch einen gewagten Sprung über Bord zu entkommen. Man setzte zwar ein Boot aus, um ihn zu verfolgen, in der Dunkelheit aber kam der Flüchtling außer Sicht. Einige Male sah er das Boot einige Schritte von sich entfernt vorüberschießen, von starken Ruderschlägen pfeilschnell vorwärts getrieben, das Kielwasser desselben rauchte bis an ihn heran und spülte über seine Arme, die lautlos die Wellen durchschnitten, er hörte das Commando des Bootsmannes, und die Fluchworte und Verwünschungen, die sein noch immer unverzögerter Feind

in ohnmächtigen Zorn ausstieß, es gelang ihm aber doch, unbemerkt an Bord eines kleinen unbemannten Kutters zu klettern und sich dort die Nacht über verborgen zu halten.

In der Frühe des andern Morgens lichtete die „Schwalbe“ die Anker und nun erst konnte sich Kial als vollständig gerettet betrachten.

(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

— **Amerika** hat eine neue Wissenschaft geboren: die Stomatologie. Stoma bedeutet im Griechischen der Mund; Stomatologie also ist wörtlich die Wissenschaft des Mundes, und die Stomatologen hängen aufmerksamst an ihrer Nächsten Lippen, nicht um zu hören, sondern um aus der Bildung des Mundes den Charakter zu erkennen. Aus der Größe und Form der Rinnladen, aus dem Schwunge der Lippenlinien, aus der Bildung der Zähne werden die zwingenden Schlüsse gezogen. Der Amerikaner aber hat sein großartiges System soeben den Lesern eines New-Yorker Blattes servirt. Der Mund der George Sand und der Sarah Bernhard, der Mund Gladstones — das glaubt der Vater dieser Wissenschaft bewiesen zu haben — zeigt, daß die Sand eine große Romanschriftstellerin, die Sarah eine bedeutende Schauspielerin, Gladstone ein hervorragender Staatsmann werden mußte. Ihr Mund war ihr Schicksal, sie konnten nicht anders. George Eliot besaß einen „Pferdemund“ — Zeichen von Intelligenz, Kraft und Muth. Die Psychologie des Amerikaners liest u. a. auch einer englischen Operettendiva von den Lippen, daß sie viele Schwierigkeiten überwinden mußte, um trotz ihrer Geburt so viel Schmuck zu erwerben wie eine Prinzessin von Geblüt. Die Stomatologie enthält aber auch eine Weisheit, die Verliebte unter allen Umständen beachten müssen. Der Entdecker erzählt nämlich von jenem kleinen Frauenmund, dessen Lippen leicht vorspringen und aussehen „wie eine Rosenknospe.“ Frauen, die einen solchen Mund besitzen, zeichnen sich durch besondere Feinheit der Glieder, vollkommene Eleganz des Fußknöchels aus. Aber: „Beware of the rosebud!“ Hütet Euch vor der Rosenknospe! Lucrezia Borgia hatte einen solchen Mund, und nun sind wir überzeugt, daß des Dichters Verse:

„Sie küßten mich mit ihren falschen Lippen,

Und haben mich dabei mit Gift vergeben. .“
sich auf einen Rosenknospenmund, à la Lucrezia

Borgia beziehen. Der New-Yorker Lippen-Seelen-Forscher wirft den schönen Besitzerinnen eines solchen Mundes „perverse und perfide Instinkte“ und die Grausamkeit einer Raze vor, die gerne die Mäuse martert. „Der Rosenknospenmund gehört der medicaischen Venus an; er ist der Mundtypus, von dem man sich mit der größten Besorgniß fern zu halten hat. Der Typus von Milo aber, schön, ruhig, edel, scheint die absolute Verwirklichung aller weiblichen Eigenschaften. Glücklich der Mann — ruft in lyrischer Extase der Stomatologe aus — der sein Herz einer Frau geschenkt, welche den Mund der Venus von Milo besitzt! Wehe dem Sterblichen, der je im Leben einer Frau seine Ruhe vertraute, bei welcher man die Lippen der medicaischen Aphrodite wiederfindet!“

— **Eine graufige Liebestragödie** hat sich in dem zum Herzfelder Kreise gehörigen Dorfe Conrode abgepielt. Vor etwa 14 Tagen wurde daselbst die Dienstmagd Elisabeth Bach frühmorgens zwischen 4 und 5 Uhr im Kuhstalle ihres Dienstherrn mit durchschnittenem Halse todt aufgefunden. Zunächst glaubten die Dorfbewohner, daß sich das Mädchen selbst das Leben genommen, wenn auch der Beweggrund hierzu nicht recht ersichtlich war. Einige Tage später wurde unter den Kleidern der vermeintlichen Selbstmörderin ein Brief an ihre Mutter gefunden, in dem sie von dieser Abschied nimmt. Dieser Brief trug indeß nicht die Schriftzüge der Todten, und hierdurch wurde immer mehr der Verdacht laut, daß das Mädchen ermordet worden sein müsse. Der Verdacht fiel auf den 19jährigen Dienstknecht Licht, der mit ihr bei demselben Dienstherrn war und mit dem sie ein Liebesverhältniß hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war. Man nimmt nun an, daß das Mädchen ihrem Liebhaber fortgesetzt Vorwürfe gemacht oder ihn gedrängt habe, sie zu heirathen, und daß dieser sich der unbequem gewordenen Geliebten habe entleiben wollen. Er hat auch bereits zugegeben, den erwähnten Brief geschrieben zu haben, trotzdem leugnet er den Mord. Letzterer soll mit einem Rasirmesser verübt worden sein, das sich der Verdächtige von seinem Vater hat geben lassen. Gestern war der Staatsanwalt aus Kassel zur Einleitung der Untersuchung in Conrode und hat L. verhaften lassen.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Konietz
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarz
in Elbing.